



Hessisches Kultusministerium

Institut für Qualitätsentwicklung

HESSEN



Bericht

zur Inspektion der

Max-Eyth-Schule in Kassel

Schulbesuch: vom 28. bis 31.08.2007

Schulnummer: 9710

Inspektionsteam: Dr. Ulf Brüdigam

Martin Gonnermann

Dr. Ursula Knell

Claudia Schweizer

Inhalt:

1. Erhebungsmethoden und -instrumente	6
2. Charakteristische Merkmale der Schule	12
2.1 Stärken der Schule	12
2.2 Schwächen der Schule	12
3. Qualitätsprofil der Schule	14
3.1 Voraussetzungen und Bedingungen	14
3.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	18
3.3 Führung und Management	22
3.4 Professionalität	29
3.5 Schulkultur	32
3.6 Lehren und Lernen	37
3.7 Ergebnisse und Wirkungen	49

Vorwort

Die externe Evaluation von Schule basiert auf dem „Hessischen Referenzrahmen Schulqualität“¹ (HRS). Bei der Schulinspektion werden ausgewählte (priorisierte) Qualitätskriterien dieses Referenzrahmens betrachtet und als Ausgangspunkt für die Evaluation genutzt. Die Dokumentation dieser Kriterien sowie die Darstellung des Verfahrens der Schulinspektion sind dem „Handbuch Schulinspektion“² zu entnehmen.

Im folgenden Bericht werden die vom Evaluationsteam ermittelten Befunde dargestellt und der Max-Eyth-Schule sowie der zuständigen Schulaufsicht übergeben. Im ersten Teil werden die verwendeten Erhebungsinstrumente und -methoden der Schulinspektion beschrieben. Dazu wird auch eine zusammenfassende Tabelle präsentiert, die einen Überblick darüber verschafft, welche Qualitätskriterien mit welchen Evaluationsinstrumenten erfasst wurden. Im zweiten Teil werden die charakteristischen Merkmale der Schule genannt. Hier werden zentrale Stärken und Schwächen formuliert. Der dritte Teil enthält die ausführliche Beschreibung der Evaluationsbefunde für die sieben Qualitätsbereiche des HRS.

Das Evaluationsteam bedankt sich bei allen an der Max-Eyth-Schule arbeitenden Personen für die freundliche Aufnahme und die Unterstützung dieser Evaluationsmaßnahme.

¹ Hessischer Referenzrahmen Schulqualität (HRS). Qualitätsbereiche – Qualitätsdimensionen – Qualitätskriterien. Zweite Fassung, Februar 2007.
<http://www.iq.hessen.de>

² Handbuch Schulinspektion, Informationen zu Konzept, Verfahren und Ablauf der Schulinspektion in Hessen. Erste Fassung, Januar 2007.
<http://www.iq.hessen.de>

1. Erhebungsmethoden und -instrumente

Das Evaluationsteam bediente sich bei der Inspektion der Max-Eyth-Schule der bei Evaluationen im Bildungsbereich üblichen Datenerhebungsmethoden Dokumentenanalyse, Fragebögen, Beobachtungen und Interviews.

■ Erhebungsbogen

Dem Team der Schulinspektion stand zur Vorbereitung des Schulbesuchs zunächst ein von der Schulleitung ausgefüllter Erhebungsbogen mit

- Grunddaten der Schule,
- Angaben zu Schülerinnen und Schülern sowie
- Angaben zum Personal zur Verfügung.

■ Dokumentenanalyse

Grundlage des Berichts waren folgende Dokumente:

- Schulprogramm 2002 und 2006,
- Beispiele des Informationssystems der Schulleitung (Rundschreiben, Jahresbriefe, Broschüren, Terminpläne)
- Konferenzprotokolle der Gesamtkonferenzen, Schulleitungssitzungen, Fachbereiche (stichprobenartige Auswahl: EIBE, Deutsch, Mathematik, Fachgebiet Industrie- und Maschinenbaumechanik, Fachgebiet Industriemechaniker / Werkzeugmechaniker, FOS)
- Förderkonzepte (SZ 4, VoLi, abH, EIBE)
- Konzept Generalsanierung, Medienkonzept,
- Protokolle der Pädagogischen Tage
- Klassenbücher, Schul- und Klassenarbeitshefte (Stichproben)
- Stunden- und Lehrerpläne inklusive aktuellen Vertretungsplänen

■ Fragebögen

Die Mitglieder der Schulleitung (Schulleiter sowie die jeweiligen Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter) haben im Vorfeld des Schulbesuchs einen ausführlichen Fragebogen beantwortet, der offene Fragestellungen mit Bezug zum HRS enthielt.

Zur Beurteilung der Schule wurden Ausbildungsbetriebe, Eltern, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler (in drei Schulformclustern) in einer Online-Befragung befragt. Dabei wurden zwischen 21 und 56 Fragen zu den Qualitätsbereichen des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität gestellt. Bei den gestellten Fragen handelt es sich um geschlossene Fragen, die mit den Antwortkategorien „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft eher zu“, „trifft genau zu“ zu bewerten waren.

Diejenigen Fragen, die sich inhaltlich auf die gleichen Qualitätsmerkmale der Schule beziehen, werden bei jeder der befragten Gruppen zu Dimensionen zusammengefasst. Dementsprechend werden die Ergebnisse der Befragung im Folgenden auf der Ebene der Dimensionen zusammenfassend dargestellt.

Zwei Kennwerte sind für das Verständnis der Befragungsergebnisse zentral:

- **Mittelwert (mw):** Jeder Antwortkategorie und damit jeder Antwort auf eine Frage des Fragebogens ist ein Zahlenwert von 1 = „trifft überhaupt nicht zu“ bis 4 = „trifft genau zu“ zugeordnet. Der Mittelwert beschreibt die durchschnittliche Bewertung einer Dimension. Unterschiede zwischen den mittleren Bewertungen durch die Befragungsgruppen sind ab einer Differenz von 0,7 als bedeutsam anzusehen.
- **Standardabweichung/Streuung (s):** Die Standardabweichung/Streuung gibt Aufschluss darüber, wie einheitlich oder uneinheitlich die befragten Personen auf eine Frage antworten. Bei Werten von $s > 0,7$ ist das Antwortverhalten als uneinheitlich zu bezeichnen.

Die Online-Befragung wurde von 23 Ausbildern (die Zahl entspricht etwa einer Quote von 9 % der betrieblichen Ausbilder), 49 Lehrkräften (72 % des Gesamtkollegiums), von 26 Schülerinnen und Schülern der berufsvorbereitenden Bildungsgänge³ (ca. 20 % der entsprechenden Schülerschaft), von 167 Schülerinnen und Schülern der berufsqualifizierenden Bildungsgänge (ca. 13 % der entsprechenden Schülerschaft) und von 219 Schülerinnen und Schülern der studienqualifizierenden Bildungsgänge (ca. 45 % der entsprechenden Schülerschaft) der Max-Eyth-Schule bearbeitet und an das IQ zurückgesandt.

³ BV: Berufsvorbereitende Bildungsgänge: Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BvB), Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), Programm zur Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt (EiBE), Berufsprüfungsjahr - schulisch (BGJ-s), Jugendliche ohne Auszubildendenverhältnis (JoA), Fit für Ausbildung und Beruf (FAuB), Einstiegsqualifizierung für Jugendliche und junge Erwachsene (EJQ). Des Weiteren ist in dieser Clusterung die ein- und zweijährige Berufsfachschule (BFS) enthalten.

BQ: Berufsqualifizierende Bildungsgänge: Teilzeit-Berufsschule (BS), zweijährige Höhere Berufsfachschule (HBFS)

SQ: Studienqualifizierende Bildungsgänge: Fachoberschule (FOS), Berufliches Gymnasium (BG), Fachschule (FS)

Verantwortlich für die Organisation der Befragung der jeweiligen Befragungsgruppen ist der Schulleiter. Die schulischen Gremien sollten dabei einbezogen werden. Die Erhebung ist keine repräsentative Befragung.

■ Interviews

Im Rahmen der Nutzung der Erhebungsmethode Interview wurden jeweils 45- bis 90-minütige Interviews einem Leitfaden folgend mit den unten genannten Mitgliedern der Schulgemeinde der Max-Eyth-Schule geführt:

- dem Schulleiter und dem stellvertretenden Schulleiter,
- vier Abteilungsleitern,
- zwölf Lehrkräften in zwei Interviews (incl. Vertreter des Personalrats, Fachbereichsleiter, der Steuergruppe IKE, sowie fünf nach transparenter Zufallsstichprobe aus den Abteilungen ausgewählten Lehrkräften),
- zwei Verwaltungsangestellten und dem Hausverwalter,
- zwölf Schülerinnen und Schülern verschiedener Berufsfelder und Schulformen (einschließlich Funktionsträgern der SV),
- sieben Vertreterinnen und Vertretern der Ausbildungsbetriebe und der Schulelternbeiratsvorsitzenden,
- Vertretern der Schulsozialarbeit und der Jugendberufshilfe.

■ Unterrichtsbesuche, Gelände- und Gebäuderundgang

Es wurden 68 Unterrichtssequenzen bei verschiedenen Lehrkräften beobachtet. Es konnten nahezu alle Bildungsgänge berücksichtigt werden, wobei eine zu den schulischen Anteilen proportionale Verteilung annähernd realisiert werden konnte. Einzelne Beobachungskriterien konnten nicht in allen Sequenzen bewertet werden. In diesen Fällen ist der Umfang der Stichprobe(n) entsprechend geringer. Das Evaluationsteam bewertet die Kriterien des Qualitätsbereichs VI des Referenzrahmens auf einer vierstufigen Skala. Die Ausprägungsvarianten sind von 1 („trifft überhaupt nicht zu“), 2 („trifft in Ansätzen zu“), 3 („trifft weitgehend zu“) bis 4 („trifft vollständig zu“) hinterlegt.

Der Schulgelände- und Gebäuderundgang wurde gemeinsam mit dem Schulleiter, dem stellvertretenden Schulleiter, dem Schulhausverwalter und einer Vertretung des Schulträgers durchgeführt.

Verwendete Datenquellen für die einzelnen Qualitätsbereiche

		Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
		Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente	Lehrkräfte	Ausbilder	Schüler Sek. II	Eltern	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Abteilungsleitungen	Lehrkräfte	Ausbilder	Schülerinnen und Schüler	sonstiges Personal
QB I	Voraussetzungen und Bedingungen	•	•	•		•			•			•		•	•	•
QB II	1. Schulprogramm 1.2 Schulprogramm als Arbeitsgrundlage			•	•	•	•				•	•	•	•	•	
	2. Evaluation 2.2 Evaluation als Steuerungsinstrument		•	•	•	•	•				•	•	•	•	•	
	3. Konzepte und Entwicklungsschwerpunkte 3.2 Ermittlung erforderlichen Handlungsbedarfs		•	•						•	•	•	•	•	•	
QB III	1. Schulmanagement 1.1 Umsetzung verbindlicher Vorgaben		•		•	•					•	•	•	•	•	
	1. Schulmanagement 1.2 Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität		•		•	•	•				•	•	•	•	•	•
	2. Pädagogische Führung („Leadership“) 2.1 Konzept der „lernenden Schule“		•	•	•						•	•	•	•	•	
	2. Pädagogische Führung („Leadership“) 2.3 Ausgearbeitetes Personalentwicklungskonzept		•	•							•	•	•			
QB IV	1. Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen der Lehrkräfte 1.1 Fortbildung der Lehrkräfte		•	•	•	•	•				•	•	•	•	•	
	2. Kommunikation und Kooperation im Kollegium 2.1 Systemat. Weitergabe von Wissen und Erfahrungen		•		•	•						•	•	•	•	
	2. Kommunikation und Kooperation im Kollegium 2.2 Verständigung über die Schülerinnen und Schüler		•		•	•	•	•				•	•	•	•	

		Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
		Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente	Lehrkräfte	Ausbilder	Schüler Sek. II	Eltern	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Abteilungsleitungen	Lehrkräfte	Ausbilder	Schülerinnen und Schüler	sonstiges Personal
QB V	1. Pädagogische Grundhaltung 1.2 Freundlicher, wertschätzender und unterstützender Umgang		•	•	•	•	•	•			•	•	•	•	•	•
	1. Pädagogische Grundhaltung 1.4 Eröffnung von Gestaltungsspielräumen und Förderung von Verantwortungsübernahme		•	•	•		•				•	•	•	•	•	•
	2. Schulleben 2.4 Aktive Einbindung der Eltern		•	•	•		•	•			•		•		•	
	2. Schulleben 2.5 Beratungsangebote		•	•	•	•	•	•	•		•	•	•	•	•	
	3. Kooperation und Kommunikation nach außen 3.2 Kooperationen und Schulpartnerschaften		•	•	•	•	•	•			•	•	•	•	•	•
QB VI	1. Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen	•	•		•	•	•	•		•		•	•	•	•	
	2. Lernförderliches Klima und Lernumgebung				•	•	•	•	•	•			•		•	
	3. Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse				•	•	•	•		•			•	•	•	
	4. Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen		•	•	•	•	•	•		•		•	•	•	•	
	5. Aktivierung der Schülerinnen und Schüler				•	•	•	•		•			•	•	•	
QB VII	1. Erreichen von Kompetenzen und Abschlüssen 1.1 Erreichen fachlicher Ziele	•	•	•		•					•	•	•	•		
	2. Einverständnis und Akzeptanz 2.1 Positive Bewertung der fachlichen und überfachlichen Lernerträge					•	•							•	•	
	2. Einverständnis und Akzeptanz 2.2 Positive Bewertung des Erzieherischen Auftrags der Schule				•	•	•	•			•		•	•	•	
	3. Nachhaltige Wirkungen 3.1 Erfolgreiches Lernen in der weiteren Ausbildung		•		•	•	•	•			•	•	•	•	•	

Bei der Darstellung der Evaluationsergebnisse der Schule bezogen auf die sieben Qualitätsbereiche werden die Datenquellen für die Qualitätsaussagen im Text nur dann erwähnt, wenn sie widersprüchliche Informationen enthalten bzw. wenn die Qualitätsaussage nur durch eine einzelne Datenquelle belegt wird.

Den Beschreibungen der Evaluationsergebnisse für die Qualitätsbereiche wird jeweils eine solche Tabelle mit den im Qualitätsbereich verwendeten Datenquellen vorangestellt. Dabei werden zum jetzigen Zeitpunkt nur für die Fragebogen und die Unterrichtsbeobachtungen quantitative Daten in der Tabelle angegeben. Der erste Wert in der Tabelle gibt dabei den Mittelwert (mw) an, der kursiv geschriebene Wert darunter die Standardabweichung (s).

2. Charakteristische Merkmale der Schule

2.1 Stärken der Schule

- Die Max-Eyth-Schule bietet qualifizierende technische Bildungsgänge und zeigt systematische Anstrengungen im Rahmen ihrer Qualitätssicherung. Sie belegt die Nutzung der Bildungsangebote durch nachgefragte und erfolgreiche Schullaufbahnen und zukunftsfähige Qualifikationen.
- Derzeit steht die Generalsanierung stets auf der Agenda, sie verlangt den Beteiligten viel Energie ab. Das Engagement des Schulträgers, das durch die Schule unterstützt wird, trägt dazu bei, dass zukünftig gute bis sehr gute Lehr- und Lern- sowie Arbeitsbedingungen zur Verfügung stehen.
- Die Schule dokumentiert ihre Arbeit. Das Schulprogramm lässt wesentliche Arbeitsfelder deutlich werden und bildet eine Grundlage zur Steuerung der schulischen Entwicklungsarbeit.
- Gemäß ihrer Prägung hat sich die Schule auf den Weg gemacht, ein systematisches Qualitätsmanagement in die Schule zu implementieren. Hierzu existieren Steuergruppen, die ein partizipatives Vorgehen bei der Etablierung einer Feedbackkultur bewirken.
- Die Schule unterzieht sich externen Evaluationen, sie sammelt Daten aus Eingangsuntersuchungen und Prüfungsabschlüssen und erhält Rückmeldungen zur Qualität ihrer Arbeit. Systematische Lernortkooperationen in Form jährlicher Konferenzen sind mit den Partnern der beruflichen Bildung in vielen Bereichen etabliert.
- Die Schulorganisation stellt den Regelbetrieb trotz mehrjähriger Sanierungsphase zur Zufriedenheit der Anspruchsberechtigten sicher. Die Informationsverbreitung erfolgt über klassische Medien, die Homepage wird hierzu partiell genutzt.

2.2 Schwächen der Schule

- Die systematische Nutzung von Evaluationsergebnissen im Prozess der kontinuierlichen Verbesserung ist nicht dezidiert dokumentiert und somit für Externe nicht deutlich nachvollziehbar.
- Die Projektsteuerung der Arbeitsfelder und der Q-Zirkel ist aufgrund wenig präziser Erfolgsindikatoren, Teilzielen und Evaluationen nur eingeschränkt erfolgreich.

- Die Lehrkräfte nutzen ihre Gestaltungsspielräume unterschiedlich. Neben gut abgestimmten curricularen und didaktischen Planungen gibt es ebenso aus Schülersicht wenig abgestimmte Vorgehensweisen.
- Die Ergebnisse der Lehr- und Lernforschung sind vielfach bei der methodischen Gestaltung des Unterrichts zu wenig berücksichtigt. Die Unterrichtspraxis ist sehr heterogen und bedarf genauerer Erörterung.
- Obwohl die unterrichtliche Arbeit durch das Schulleben bereichernde Aktivitäten ergänzt wird, zeigen sich noch Entwicklungspotenziale, etwa bei Auslandskooperationen und außerunterrichtlichen Kommunikationsmöglichkeiten (Lernzentrum, Cafeteria, Studienfahrtenkonzept).
- Ein vollständiges System zur Erfassung von Abschlussquoten, Bestehensquoten und Ergebniswerten in den Bildungsgängen existiert nicht.

3. Qualitätsprofil der Schule

3.1 Voraussetzungen und Bedingungen

■ **Verwendete Datenquellen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente	Lehrkräfte	Ausbilder	Schüler Sek. II	Eltern	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Abteilungsleitungen	Lehrkräfte	Ausbilder	Schülerinnen und Schüler	Nichtpädagog. Personal
Voraussetzungen und Bedingungen	●	●	●		●			●			●		●	●	●
Sächliche Ausstattung der Schule					2,8 0,8										

■ **Grunddaten der Max-Eyth-Schule**

Schulform	Berufliche Schule
Schulträger:	Stadt Kassel
Schulaufsicht:	Staatliches Schulamt Kassel

■ **Schülerinnen und Schüler**

Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler	1942			
davon	weiblich:	268	männlich:	1674
Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund	Anzahl:	Prozentualer Anteil an Schülerschaft:	davon mit Sprachförderbedarf:	
	145	7,5	k. A.	

Das Einzugsgebiet der Max-Eyth-Schule variiert in Abhängigkeit von den Schulformen, Festlegungen von Berufsschulbezirken, Absprachen der Schulträger und Wahl der Schülerinnen und Schüler. Es umfasst die Stadt Kassel sowie die Landkreise Kassel, Schwalm-Eder, Hersfeld-Rotenburg, Fulda, Marburg-Biedenkopf, Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner. Durch die große Anzahl von Bezirksfachklassen wird auf eine Aufzählung aller Kreise, kreisfreien Städte, Gemeinden und Stadtteile, aus denen sich die Schülerschaft rekrutiert, verzichtet. Teilweise stammen die Schülerinnen und Schüler auch aus den angrenzenden Bundesländern Niedersachsen und Thüringen.

Die Nachfrage nach Schulplätzen ist im Zeitraum 2004/2005 bis 2006/2007 nahezu konstant geblieben, nennenswerte Rückgänge gab es bei den Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag. Belastbare Aussagen zur Schulbesuchsquote in den einzelnen Ausbildungsgängen liegen nicht vor.

■ **Bildungsgänge an der Schule**

Schulform	Fachrichtung / Schwerpunkt	Klassen
Berufsschule	BF Metalltechnik	32
Berufsschule	Gesundheitstechnik	12
Berufsschule	Kunststofftechnik	3
Berufsschule	Mechatronik	10
Berufliches Gymnasium	Maschinenbau	3
Berufliches Gymnasium	Elektrotechnik	3
Berufliches Gymnasium	Datenverarbeitungstechnik	3
Berufliches Gymnasium	Gestaltungs- und Medientechnik	1
Berufgrundbildungsjahr (schul., koop.)	Metalltechnik	3
EIBE	Metalltechnik	3
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung, Teilzeit	Metalltechnik	4
Fachoberschule	Maschinenbau	4
Fachoberschule	Elektrotechnik	4
Fachoberschule	Informationstechnik	5
Zweijährige Fachschule, Teilzeit	Maschinentechnik	4
Zweijährige Fachschule (Vollzeit)	Maschinentechnik	5
Zweijährige Fachschule (Teilzeit)	Mechatronik	1

Das Bildungsangebot der Schule wird mit der Oskar-von-Miller-Schule, der Walther-Hecker-Schule und den anderen Beruflichen Schulen der Stadt und des Landkreises Kassel abgestimmt und ist dadurch anschlussfähig.

■ **Personal**

• Personal des Landes Hessen	Gesamtanzahl:	80	
davon	weiblich:	9	männlich: 71
Durchschnittsalter der Lehrkräfte	49		
Stammlehrkräfte	Anzahl	Stunden gesamt	
Teilzeitkräfte	7	66	
Weitere Lehrkräfte	Anzahl	Stunden gesamt	
Lehrkräfte mit Vertretungsvertrag	3	12	
Abordnungen von anderen Schulen	5	46	

Abordnungen an andere Schulen		2	10
Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiV)		3	
• Personal des Schulträgers		Anzahl	Stunden gesamt
Pädagogisches Personal		1	2/3 Stelle
Nichtpädagogisches Personal			
Verwaltungsangestellte		2,5 Stellen	
Schulassistent		0,5 Stelle	
Schulhausverwalter		1	
• Personal weiterer Träger (z. B. Kirche)		Anzahl	Stunden gesamt
Funktion:	Pfarrer im Schuldienst	1	16 h

Die Quote Schülerstunden-Ist zu Schülerstunden-Soll entspricht ca. 100 % bis auf die Berufsschulklassen der Mechatronik (97 %) und des Karosseriebaus (89 %). Die Stellenbilanz der Max-Eyth-Schule ist zurzeit ausgeglichen (ca. 1 Stelle Überbesetzung).

■ Gebäude

Das Schulgebäude wird derzeit generalsaniert und ist deshalb nicht in vollem Umfang funktionsfähig.

- Teile des Westflügels sind wegen Bauarbeiten gesperrt.
- Fachräume und Materialien sind ausgelagert.
- Aufgrund der Bauarbeiten kommt es zu Nutzungseinschränkungen des Gebäudes.
- Baulärm stört teilweise den Unterricht in angrenzenden Gebäudeteilen.
- Aufgrund der nicht ausreichenden Raumkapazität wurde Unterricht auf den Nachmittagsbereich verlegt („Zwei-Schicht-Modell“) und außerdem ist Unterricht in erheblichem Maß in drei andere Schulen ausgelagert.

Die Ausstattung der Schule ist modern und bietet zumeist gute Lehr-, Lern- und Arbeitsbedingungen.

- Es steht eine gute PC-Ausstattung (ca. 0,15 PC pro Schüler) zur Verfügung. Ein modernes Raumkonzept wird dabei umgesetzt.
- Die technische Ausstattung der Fachräume in den sanierten Bereichen ist überwiegend gut.
- Im Zuge der Generalsanierung wurde die Schule fachrichtungsbezogen in Kompetenzzentren (u. a. Konstruktionstechnik, Moderne Produktion, Zahntechnik, Augenoptik, Fremdsprachen) gegliedert, die schulformübergreifend genutzt werden.

- Das Raumbetreuungskonzept unterstützt das Bemühen, den Schülerinnen, Schülern und Studierenden eine gepflegte und saubere Lernumgebung vorzuhalten und trägt zur positiven Lernatmosphäre bei.
- Der Schülerarbeitsraum S46 („Lernzentrum“) ist ein erster Schritt, um Lernorte zum selbstständigen Lernen außerhalb des Unterrichts aufzubauen.
- Das Lehrerzimmer, die Lehrerstützpunkte neben den Fachräumen sowie die Besprechungsräume bieten gute Arbeitsmöglichkeiten für die Lehrkräfte.
- Die Gestaltung des Sekretariats als Großraumbüro ohne Trennung zwischen Publikumsverkehr und ruhigeren Arbeitsbereichen erschwert das konzentrierte Arbeiten der Verwaltungsangestellten. Ein entlastendes, separates Schülerbüro, das einen Teil des Publikumsstromes abfangen könnte, existiert nicht.
- Der Zugang zu den einzelnen Abteilungsleitungen ist wenig offen und nur über das Sekretariat möglich. Dies bedeutet für die Verwaltungsfachkräfte eine hohe Frequenzierung ihres Arbeitsbereiches durch Schülerinnen, Schüler, Studierende und Lehrkräfte.
- Der Anspruch nach Offenheit und Transparenz wird in den renovierten Gebäudeteilen durch die Verwendung von Glaselementen deutlich (Lehrerzimmer, Konferenzraum, Lehrerstützpunkte, Konzentration der Arbeitsplätze der erweiterten Schulleitung mit Besprechungsraum, Verwaltung).
- Im unmittelbaren Umfeld der Schule stehen weder eine Sporthalle noch Außen-sportanlagen zur Verfügung.
- Es gibt derzeit keine Mediothek bzw. Schülerbibliothek und keine Cafeteria.

3.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

■ **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente	Lehrkräfte	Ausbilder	Schüler Sek. II	Eltern	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Abteilungsleitungen	Lehrkräfte	Ausbilder	Schülerinnen und Schüler	Nichtpädagog. Personal
1. Schulprogramm				3,2 0,8	2,4 0,8	2,6 0,8	2,5 1,3								
1.2 Die Schule verfügt über ein Schulprogramm, das als Arbeitsgrundlage für die schulische Entwicklungsarbeit genutzt wird.			●	●	●	●	●			●	●	●	●	●	
2. Evaluation				2,4 0,7	2,3 0,9	2 0,9	2 1,1								
2.2 Die Schule führt zur Steuerung des Entwicklungsprozesses Evaluationen zu ausgewählten Schwerpunkten durch.		●	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●	
3. Konzepte und Entwicklungsschwerpunkte															
3.2 Auf der Grundlage erhobener Daten benennt die Schule den erforderlichen Handlungsbedarf und plant konkrete Schritte.		●	●						●	●	●	●	●	●	

■ **Schulprogramm**

Das Schulprogramm der Max-Eyth-Schule eignet sich weitgehend als Arbeitsgrundlage für die schulische Entwicklungsarbeit.

- Die Max-Eyth-Schule verfügt über ein aktuelles Schulprogramm, das Schulentwicklungsarbeit in Arbeitsfelder strukturiert und Entwicklungsziele aufzeigt.
- Im Schulprogramm sind das Schulprofil dargestellt, eine tabellarische Prozessdokumentation, Leitbild und Leitziele und eine Bestandsanalyse (Grundsatzteil). Kernbereich sind die auf den Pädagogischen Tagen 2002 und 2006 entwickelten 20 Arbeitsfelder (Realisierungsteil).

- Die Darstellung der Arbeitsfelder ist einheitlich strukturiert und umfasst Angaben zu Zielen, Umsetzungsmaßnahmen, Arbeitsformen, zum Zeitrahmen, zur Evaluation sowie zum/zur Leiter/-in und zu den Mitgliedern des Teams.
- Ziele und Umsetzungsmaßnahmen sind präzise dargestellt; Erfolgsindikatoren und Teilziele, Zeiträume, Verantwortlichkeiten sowie Evaluationsverfahren sind weniger konkret und schränken die Nutzung des Schulprogramms als Arbeitsgrundlage für die schulische Entwicklungsarbeit ein. Angaben über notwendige Ressourcen und Fortbildungen sind nicht enthalten.
- Die Überprüfung und Fortschreibung des Schulprogramms erfolgt regelmäßig auf den Pädagogischen Tagen durch die Leiter und Leiterinnen der Arbeitsfelder und sich zuordnenden Lehrkräften. Die redaktionelle Aufbereitung erfolgt durch einen Abteilungsleiter.
- Die Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit des Schulprogramms ist bei funktionalem Design für Adressaten im internen Gebrauch, aber auch für Anspruchsberechtigte und Interessierte im externen Bereich gegeben.
- Das Schulprogramm ist in der Schule als Printversion gut verteilt und kann von der Homepage herunter geladen werden, wobei der konkrete Inhalt bei Schülerinnen und Schülern sowie den Partnern in der dualen Ausbildung nur wenig bekannt ist. Auszüge finden sich im jährlichen Info-Heft.
- Der Schulelternbeirat ist über das Schulprogramm umfassend informiert.
- Schülerinnen und Schüler bzw. Studierende und Partner der dualen Ausbildung sind in die Schulprogrammarbeit formell nicht eingebunden.

■ Evaluation

Die Schule erhält ein Feedback durch Meinungsäußerungen von Mitarbeitern oder Anspruchsberechtigten, das auf der Arbeitsebene zu Änderungsprozessen führt. Sie unterzieht sich auch internen und externen Evaluationen, wobei die Ergebnisse ebenso zur Steuerung von Veränderungsprozessen beitragen.

- Die Schule hat 2002 und 2006 eine PEB⁴ durchgeführt. Darüber hinaus erhebt die MES etliche Daten zum Schulerfolg in den Vollzeit-Schulformen und sammelt die Ergebnisse der Kammerprüfungen.

⁴ PEB: Pädagogische Entwicklungsbilanz des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung

- Die Schulleitung und die Lehrkräfte erhalten Rückmeldungen durch Prüfungsausschüsse und Prüfungsergebnisse und informell bei Verabschiedungen und Konferenzen.
- Die Schule nutzt Testungen der Eingangsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden, um daraus Steuerungswissen für das Bildungsangebot zu erhalten (z. B. FR Technik, Schwerpunkt Gestaltungs- und Medientechnik, AGs in der FS, Einwahl in den Schwerpunkt nach 11/1).
- Ein Pädagogischer Tag wurde über eine „Zielscheibe“ evaluiert, ebenso wurde die Nutzung des Schulprogramms mittels eines Fragebogens evaluiert.
- Ansätze systematischer Kooperation mit Anspruchsberechtigten sind in der jährlichen Konferenz Lernortkooperation und im projektierten Q-Zirkel Mechatronik (ab September 07) zu erkennen.
- Die Schule hat zum Einholen eines Individualfeedbacks zu ihrer Unterrichtsgestaltung Bögen („Unterrichtsbewertung durch Schülerinnen/Schüler und Studierende“, „Abel_Kraft“) entwickelt, die vereinzelt von Lehrkräften auf freiwilliger Basis genutzt werden. Eine Prozessbeschreibung zur Nutzung liegt nicht vor.
- Die Klassensprecherinnen und Klassensprecher wurden zur Schulhofgestaltung befragt. Auf dem Girls´ Day 2007 wurde ein Feedbackbogen von den Teilnehmerinnen (Schülerinnen allgemeinbildender Schulen) und den Veranstaltern (Betreuer/ -innen, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler) bearbeitet. Ebenso liegt ein Feedbackbogen für den „Tag der Information“ vor.
- Konsequenzen aus den Evaluationen für die Schul- und Unterrichtsentwicklung werden nicht erkennbar abgeleitet und strukturell umgesetzt. Die Ergebnisse der PEB 2006 sind auf dem PC im Lehrerzimmer eingestellt, eine Erörterung der Ergebnisse – auch im Vergleich zu den Ergebnissen aus dem Jahre 2002 - mit den entsprechenden Gremien wurde aufgrund verzögerter Rückmeldung des durchführenden Instituts und erwarteter Unterstützung bei der Interpretation durch das Staatliche Schulamt auf den Pädagogischen Tag im Herbst 2007 verschoben. Die Fragebogenaktion zum Girls´ Day 2007 ist noch nicht ausgewertet.
- Im Rahmen der Konferenz Lernortkooperation und der verschiedenen Q-Zirkel werden Konsequenzen aus Rückmeldungen für die weitere pädagogische Arbeit (z.B. bei der Entwicklung gemeinsamer Lernträger) gezogen.

■ Konzepte und Entwicklungsschwerpunkte

Die der schulischen Arbeit zugrunde liegenden Konzepte und Verfahrensweisen zeigen die Anstrengungen der Schule, ein aktuelles und zielgruppenorientiertes Bildungsangebot anzubieten.

- Die aktuell relevanten Aufgabenbereiche⁵ sind im Schulprogramm abgebildet.
- Die Planung der konkreten Schritte erfolgt nicht mit dokumentierten Verfahren des Projektmanagements, um die Arbeit in den Teams, die die jeweiligen Arbeitsfelder bearbeiten wollen, zu steuern. Über die laufende Arbeit in den Q-Zirkeln liegen der Schulleitung jedoch Informationen vor. Die im Schulprogramm angegebenen Zeitrahmen lassen das Erreichen von Teilzielen nicht exakt deutlich werden.
- Die umgesetzten Konzepte berücksichtigen die Heterogenität der Eingangsvoraussetzungen und versuchen Defizite zu kompensieren. Konkret umgesetzt werden Konzepte
 - zum Lernen lernen, Differenzierungsangebote, Zusatzunterricht,
 - zur individuellen Förderung und Praktikumsbetreuung in den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung im Teilzeitmodell (JoA) über eine Kooperation mit Förderverein, Jugendberufshilfe und ESF,
 - zur systematischen Fortbildungsplanung,
 - zur Förderung der Lesekompetenz (Vocational Literacy),
 - zur Verbesserung der Ausstattung, Generalsanierung, Strukturierung nach Fachzentren,
 - zur Erweiterung des Bildungsangebots (SP Medien- und Gestaltungstechnik im BG, SP Mechatronik in der FS),
 - zur Ausweitung der Förderkultur SZ4.

⁵ Lernfeldkonzept, Methodenkompetenz, Medienkompetenz, Bildungsstandards, Evaluation, Qualitätsmanagement, Beratung, Förderkonzept, IT-Konzept, Fortbildungsplanung, Lernzentrum, interne Kompetenzzentren, Teamentwicklung und Verantwortungsübertragung, Personalrekrutierung und –entwicklung, Anpassung des Bildungsangebots, Generalsanierung, Beschaffung und Verwaltung von Lehr- und Lernmitteln, europäische Bildungsprogramme, Pflichten der Beteiligten, Schulkultur

3.3 Führung und Management

■ **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente	Lehrkräfte	Ausbilder	Schüler Sek. II	Eltern	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Abteilungsleitungen	Lehrkräfte	Ausbilder	Schülerinnen und Schüler	Nichtpädagog. Personal
1. Schulmanagement				2,9 0,9	2,7 0,8	2,2 0,9	2,2 1								
1.1 Die Schulleitung sorgt für die Umsetzung verbindlicher Vorgaben unter Nutzung schulischer Gestaltungsspielräume sowie schulinterner Vereinbarungen.		●	●	●	●					●		●	●	●	
1.2 Die Schulleitung steuert die Arbeitsprozesse aufgabenbezogen nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität.		●	●	●	●	●				●		●	●	●	●
2. Pädagogische Führung („Leadership“)				2,6 0,9	2,5 0,9		2,6 0,9								
2.1 Die Schulleitung handelt auf der Grundlage eines von der gesamten Schulgemeinde getragenen innovativen Konzepts einer „lernenden Schule“.		●	●	●						●	●	●	●	●	
2.3 Die Schulleitung folgt einem ausgearbeiteten Personalentwicklungskonzept zur professionellen Weiterentwicklung des schulischen Personals.		●	●							●	●	●			

■ **Schulentwicklung**

Die Schule initiiert Maßnahmen zur Umsetzung des Prinzips der „lernenden Schule“ und betreibt eine feedbackgestützte Qualitätssicherung. Gesamtschulisch sind Verbindlichkeit und Kontinuität noch nicht umfassend gesichert.

- Die Schule beschäftigt sich seit 2003 mit QM-Systemen und hat Schritte in Richtung eines systematischen Aufbaus eines QM in Anlehnung an DIN ISO 9000 ff. unternommen. Auf dem Pädagogischen Tag 2005 wurde eine Unterscheidung der Ar-

beitsabläufe in Kernprozesse/Hauptprozesse, welche den Unterricht betreffen, und Unterprozesse/Nebenprozesse, die sekundär den Unterricht betreffen, definiert⁶.

- Prozessbeschreibungen für Leistungsfeststellung/Leistungsbewertung, Beschaffung und Verwaltung von Schulbüchern, Projektarbeit in der Fachschule sind realisiert. Die Arbeit zur Erstellung eines Q-Handbuchs, in dem Qualitätspolitik, die Organisation, Verantwortung und das Management sowie die Dienstleistungsrealisierung und die Messung der Verbesserung beschrieben werden, an denen sich die Prozessbeschreibungen einschließlich der entsprechenden Unterlagen orientieren, ist begonnen. Konkrete Auswirkungen sind für die am Schulleben Beteiligten allerdings nur in wenigen Teilbereichen erkennbar.
- Ein partizipatives Vorgehen bei der Etablierung einer Feedbackkultur zur besseren Verankerung des QM in der Lehrerschaft ist ebenso wie eine individuelle und institutionelle Lernbereitschaft erkennbar. Es existieren zwei Steuergruppen (IKE- und QM-Gruppe), die sich teilweise personell überschneiden. Feedbackinstrumente werden teilweise auf freiwilliger Basis eingesetzt. Eine Pilotgruppe zum systematischen Erproben der Verfahren und Instrumente ist allerdings offiziell nicht beauftragt. Die Bedeutung einer solchen Pilotgruppe im gesamtschulischen Kontext und damit für die kollegiale Zusammenarbeit ist somit noch nicht anerkannt. Die Schulleitung geht aber beispielhaft voran (Evaluation der Pädagogischen Tage und des Schulprogramms).
- Der Schulleiter sichert Unterrichtsqualität durch Einblicke in Klassenarbeiten und Klassenbücher, durch die Teilnahme an Prüfungen und über Gespräche mit Schülerinnen, Schülern und Studierenden, Ausbildern und Lehrkräften. Prüfungsergebnisse und Einwahlzahlen werden erörtert.

Die Schulentwicklung stellt die Unterrichtsentwicklung nicht explizit in den Mittelpunkt.

⁶ Nebenprozesse: QZ1 Begleiten, beraten, informieren, QZ 2 Erziehungsmaßnahmen und Unterstützungssysteme, QZ6 Vocational Literacy, Messen sprachlicher Fähigkeiten, QZ9 Beschaffen und Verwalten Lehr- und Lernmittel, QZ 11 Intranet, Verbesserung der Nutzung von IT Räumen, QZ 12 Fobiplanung.

Hauptprozesse: QZ 3 Unterricht: 3.1 Lernfeldunterricht Mechatronik, 3.2 Aufgaben für alle am Unterricht Beteiligten (Pflichtenheft L S), 3.3 Checkliste für Referate, 3.4 Checkliste für Präsentationen, 3.5 Bildungsstandards, 3.6 Feedback Verfahren, 3.7 Lernen lernen, 3.8 Projektunterricht

- Aushänge zu Terminen, die pädagogische Konferenzen anzeigen oder zu Fortbildungen, die gezielt die Stärkung der pädagogischen Grundhaltung betreffen, wurden während der Inspektion nicht gefunden.
- Konferenzprotokolle zeigen überwiegend die Behandlung formaler und organisatorischer, weniger pädagogischer oder didaktischer Themen auf.

■ Schulmanagement

Das Schulmanagement stellt durch planvolles und zielgerichtetes Organisations- und Verwaltungshandeln und hohen persönlichen Einsatz der Beteiligten den Regelbetrieb und die Umsetzung der Vorgaben auch unter den Belastungen der Generalsanierung sicher. Die schulinterne Kommunikation zeigt Verbesserungspotenziale.

- Die Informationsweitergabe der Schulleitung über relevante Termine und Regelungen erfolgt „klassisch“ (in ein- bis dreimonatlichem Rhythmus schriftliche Informationen an die Lehrkräfte, anlassbezogene ad-hoc-Gespräche, Aushänge im Lehrerzimmer). Der Zugriff auf aktuelle Daten von außerhalb ist Lehrkräften und Schülerinnen, Schülern und Studierenden nur geringfügig möglich.
- Die Verwaltungsabläufe im Sekretariat erfolgen nach Zuständigkeit für Schulformen und Aufgaben (z.B. Haushalt, Personal). Von den Verwaltungskräften kann aufgrund der hohen Belastung nur das eigene Geschäftsfeld eingesehen werden, Vertretung und gegenseitige Auskunftsfähigkeit sind eingeschränkt.
- Erschwerend sind der nur an zwei Tagen pro Woche stattfindende Dienstpostaus-tausch und die Entfernung zum Kopierer.
- Die Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden werden zu Schuljahresbeginn mit einer Broschüre über wesentliche Regelungen, Termine und Ereignisse aus dem Schulleben informiert.
- Für alle neuen Klassen erfolgen Einführungsveranstaltungen durch die Schulleitung, eine Tutorenstunde erfolgt vierzehntägig. Stundenplanänderungen werden per Aushang bekannt gegeben. Zum Abschluss des Kalenderjahres veröffentlicht der Schul-leiter einen Jahresbrief mit einem umfassenden Ereignisrückblick.
- Informationsveranstaltungen zur Schullaufbahnberatung für Schüler und Eltern fin-den ausreichend statt.
- Die Schulleitung und die Verwaltung nutzen zur gegenseitigen Information Email. Die Mitglieder der Schulleitung tauschen sich wöchentlich in protokollierten Dienst-besprechungen aus. Die zentrale Lage der Abteilungsleiterbüros erleichtert die di-recte Kommunikation innerhalb der Verwaltung und Schulleitung.

- Die Schulleitung einschließlich der Abteilungsleitungen und die Verwaltung führen einen gemeinsamen Kalender in Outlook im Verwaltungsnetz. In Einzelfällen fühlen sich die Verwaltungsangestellten nicht über alle Termine und Vorgänge informiert und wünschten sich regelmäßige Besprechungszeiten.
- Die Lehrkräfte treffen sich im zentralen Lehrerzimmer und in dezentralen Lehrerstützpunkten. Informationen erhalten sie durch direkte Gespräche, Aushänge und über ihre Postfächer. Ein Intranet ist, ebenso wie ein geschützter Bereich auf der Homepage, nicht verfügbar.
- Eine gebündelte Darstellung (z. B. Infomappe, QM-Handbuch) der relevanten internen Arbeitsprozesse (z. B. Aufgaben der Lehrkräfte/Klassenlehrkräfte, Zeugniserstellung, Fundstellen gesetzlicher Regelungen, Mahnwesen, Dienstbefreiung), die auch neuen Lehrkräften die Orientierung erleichtern könnte, liegt nicht vor.
- Die Abteilungsleitungen erstellen detaillierte Terminpläne der Schulformen, die die Prüfungsvorbereitung und Abschlussprüfung gemäß den jeweiligen Verordnungen terminieren und übersichtlich im Verwaltungsbereich öffentlich aushängen. Sie werden in der Regel nach den Herbstferien den Lehrkräften für die langfristige Planung zur Verfügung gestellt und wenn notwendig aktualisiert.
- Ein öffentlicher Jahresterminplan, der pädagogische Konferenzen abteilungsübergreifend oder abteilungsintern festschreibt, der Termine der Arbeitssitzungen zu den entsprechenden Arbeitsfeldern des Schulprogramms oder der schulinternen Fortbildungen der Lehrerinnen und Lehrer zur Weiterentwicklung der pädagogischen Kompetenzen langfristig festlegt und für die Lehrerschaft, Schülervvertretung, Eltern und externe Partner veröffentlicht, wird von der Schulleitung gemeinsam mit dem Personalrat oder mit den Arbeits- und Qualitätszirkelleitungen nicht zusammengestellt.
- Unterrichtsausfall kommt vereinzelt vor, es wird nicht umfassend vertreten. Die Formen selbstorganisierten Lernens greifen nicht immer.
- Das Sekretariat ist gelegentlich bei Stundenplanänderungen und dem „Abbestellen“ von Klassen nicht eingebunden, so dass die Auskunftsfähigkeit eingeschränkt ist.

Die Ressourcenverwendung ist transparent.

- An der Schule ist ein Haushaltsausschuss eingerichtet, der für die Mitbestimmung in den Gremien Vorlagen ausarbeitet.
- Im Rahmen der Generalsanierung wurden die PC-Konfigurationen und die Schließungen für Räume und Schränke vereinheitlicht.

Die Schule berücksichtigt insbesondere durch Kooperationsmodelle und Absprachen die Belange der Ausbildungsbetriebe.

- Es findet eine jährliche Konferenz zur Lernortkooperation statt. In einigen Bereichen werden gemeinsame Lernsituationen und -aufgaben definiert.
- Bei Rückfragen und Problemlagen (z. B. über den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler) sind die Schulleitung, die Abteilungsleitungen und die entsprechende Lehrkraft gut erreichbar. Der Schulbesuch wird von einigen Betrieben über Schulbesuchskarten kontrolliert.
- Die Information über die Organisation der Berufsschultage und den Stundenplan erreicht die Ausbildungsbetriebe spät und nicht in gewünschtem Umfang, wenngleich eine Grobstruktur auf der Homepage zu finden ist.

Die Schulleitung steuert die Arbeitsprozesse aufgabenbezogen nach den Prinzipien von Partizipation und Delegation. Ein besonderes Anliegen ist ihr die Qualitätssicherung. Transparenz und Effektivität sind leicht eingeschränkt.

- Die Max-Eyth-Schule arbeitet auf der Grundlage einer Aufgabenverteilung entsprechend der Dienstordnung. Ein Geschäftsverteilungsplan für den Schulleiter und stellvertretenden Schulleiter existiert nicht, die Aufgabenteilung erfolgt im Einvernehmen. Die Abteilungsleitungen sind neben den zugeordneten Bildungsgängen auch für Querschnittsaufgaben zuständig. Fachbezogene Aufgabenbeschreibungen für Lehrkräfte mit besonderen Funktionen (A14) sind dokumentiert.
- Die Arbeitsprozesse zur Schulentwicklung erfolgen partizipativ in Arbeitsfeldern und in den Qualitätszirkeln der einzelnen Bildungsgänge. Steuerungsaufgaben übernimmt die IKE-Gruppe, wobei jedem Arbeitsfeld auch ein Mitglied der IKE-Gruppe beratend zugeordnet ist. Diese Gruppe setzt sich in offener Zusammensetzung aus 8-9 Lehrkräften und vier Schulleitungsmitgliedern zusammen. Über eine systematisierte Dokumentation (Formblatt Leitfaden für das Arbeiten in Q-Zirkeln) verschafft sie sich Einblick. Die IKE-Gruppe koordiniert die Arbeit auf den Pädagogischen Tagen, die Präsentation der Ergebnisse und die Festschreibung im Schulprogramm. Hierzu liegt eine Checkliste vor, die Qualitätsstandards vor der Aufnahme ins Schulprogramm definiert. Die konkrete, projektbezogene Arbeit wird in den Q-Zirkeln geleistet, die sich ca. 3-4-mal pro Halbjahr treffen. Die Schulleitung steuert die Arbeit in den Q-Zirkeln auch über die Vergabe von Fortbildungspunkten. Schülerinnen und Schüler bzw. Studierende sind in die Q-Zirkel nicht eingebunden. Die Arbeitsvorha-

ben sind nicht priorisiert und sehr umfangreich, sie wurden aber wegen der Motivation der Lehrkräfte zugelassen.

- Die Arbeit in den Arbeitsfeldern erfolgt mit unterschiedlicher Intensität, manche Arbeitsfelder liegen brach und sind bei Leitung bzw. Mitarbeiter mit „N.N.“ versehen. Eine transparente Projektsteuerung mit entsprechendem Controlling ist wenig erkennbar.
- Die Arbeitsfeldteams zur Schulentwicklung verstehen sich als „offene“ Arbeitskreise und arbeiten eigenverantwortlich. Die Mitglieder verfügen über kein Mandat der Gesamtkonferenz und werden somit nach Beendigung auch nicht von der Gesamtkonferenz entlastet, wodurch der Stellenwert der gesamtschulischen Perspektive und der kollegialen Zusammenarbeit eingeschränkt ist. Gemäß der Ablaufstruktur des QM der May-Eyth-Schule soll die Legitimation zur Implementierung der Konzepte nach Freigabe durch die Schulleitung über die IKE-Arbeitsgruppe 2 im QM-Handbuch veröffentlicht werden. Die Einforderung der Ergebnisse durch die IKE-Gruppe bei den Q-Zirkeln erfolgt nicht konsequent, weil die Legitimation, Zuständigkeit, Verbindlichkeit nicht für alle in der Schulgemeinde nachvollziehbar geklärt sind.
- Deputatstunden werden sowohl für Entwicklungsvorhaben, aber auch „klassisch“ („Maschinenpflege“) vergeben. Die Vergabe der Deputatsstunden wird nur teilweise erkennbar zur Steuerung von Entwicklungsprozessen genutzt.

■ Personalmanagement und -entwicklung

Die Schule realisiert einen qualifikations- und kompetenzentsprechenden Unterrichtseinsatz und betreibt eine aktive Personalgewinnung. Für die gezielte Personalentwicklung werden teilweise auch Jahresgespräche geführt, für Beförderungsstellen liegt eine Strukturplanung vor. Die Qualifizierungsportfolios werden ausgewertet, die Fortbildungslenkung folgt eher informellen Verfahrensweisen.

- Die Schule gewinnt ihr Personal über schulspezifische Ausschreibungen. Hierzu werden Anforderungsprofile und Ausschreibungstexte erstellt, das Einstellungsverfahren erfolgt in Absprache mit dem Staatlichen Schulamt. Personalszenarios und Erhebungen des Fachbedarfs für die nächsten Jahre liegen vor. Auf der Homepage der Schule finden sich keine Stellenausschreibungen.
- Die Schule versucht einen passgenauen Unterrichtseinsatz der Lehrkräfte zu organisieren. In den Maßnahmen der Berufsvorbereitung werden zunehmend Lehrkräfte mit sonderpädagogischen Zusatzqualifikationen eingesetzt und gezielt Klassenteams gebildet. Erkennbar ist hier die Verzahnung des Personalentwicklungskon-

zepts mit dem Entwicklungsvorhaben Aufbau einer Förderkultur. Die personen- und systembezogenen Entwicklungsmaßnahmen erfolgen verzahnt.

- Für zukünftige A14-Stellen liegt eine Bedarfsplanung vor, die in schülerbezogene, schulbezogenen und fachbezogenen Aufgaben gegliedert ist.
- Jahresgespräche sind an der Schule bereits implementiert und werden vom Schulleiter vorrangig mit Personen geführt, die an Personalentwicklung Interesse haben. Die Mehrzahl der Lehrkräfte fühlt sich bei der beruflichen Weiterentwicklung unterstützt.
- Die Abteilungsleiter sind bei der Auswertung der Qualifizierungsportfolios und der Fortbildungslenkung nicht systematisch eingebunden. Inwieweit Unterstützung von den Abteilungsleitungen bei der Umsetzung der Zielvereinbarungen aus Jahresgesprächen bereitgestellt wird, ist unklar.
- Die Schulleitung erhält ihre Professionalität durch entsprechende Weiterbildungen, auch durch die Mitarbeit in Arbeitskreisen als Folge der Sondermaßnahme Qualifizierung von Schulleitungen an Beruflichen Schulen. Ein Leitungsfeedback erhält die Schulleitung durch Evaluationen (PEB), durch informelle Rückmeldungen und letztendlich durch den Erfolg der Schule.

3.4 Professionalität

■ **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente	Lehrkräfte	Ausbilder	Schüler Sek. II	Eltern	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Abteilungsleitungen	Lehrkräfte	Ausbilder	Schülerinnen und Schüler	Sonstiges Personal
1. Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen				2,9 0,8	2,8 0,6	2,6 1,1 2,6 1,0 2,9 0,8	0,0 0,0								
1.1 Die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen (v. a. hinsichtlich Fachwissen, Fachdidaktik und Pädagogik) durch Fort- und Weiterbildung unter Berücksichtigung des Fortbildungsplans der Schule.		●	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●	
2. Kommunikation und Kooperation im Kollegium				2,9 0,8	2,5 0,7	2,9 1,0 2,9 0,9 3,2 0,8	0,0 0,0								
2.1 Im Kollegium vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen werden kommuniziert und systematisch weitergegeben.		●		●	●						●	●	●	●	
2.2 Die Lehrerinnen und Lehrer verständigen sich über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler.		●		●	●	●	●				●	●	●	●	

■ **Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen**

Das fachliche Wissen der Lehrkräfte der Max-Eyth-Schule ist aktuell. Die Wirksamkeit von methodischen Fortbildungen ist im Unterricht wenig zu beobachten.

- Das fachliche Wissen der Lehrkräfte der Max-Eyth-Schule entspricht dem aktuellen Stand.

- Die Schülerinnen und Schüler nehmen im Unterricht wahr, dass die Lehrkräfte Fortbildungen, Fachmessen und Betriebe besuchen, um ihren fachlichen Wissenstand aufzufrischen und weiterzuentwickeln.
- Pädagogische Tage wurden zur internen Fortbildung genutzt. Die Umsetzung von methodischen Fortbildungen (z. B. SOL) ist nur ansatzweise zu beobachten.
- Fachfortbildungen (u. a. im Rahmen von MEQ) sind zentral. Systemische und die Unterrichtsentwicklung betreffende Fortbildungen standen bisher weniger im Fokus, werden aber von den Lehrkräften verstärkt gewünscht.
- Die Monostrukturierung der Schule ermöglicht es den Lehrkräften, sich fachlich zu spezialisieren, was von ihnen positiv bewertet wird.
- Durch die Teilnahme am Modellversuch VoLi (Vocational Literacy – Methodische und sprachliche Kompetenzen in der beruflichen Bildung) hat der Qualitätszirkel zur Förderkultur einen differenzierten Test zum Leseverstehen entwickelt, der im Schuljahr 07/08 erstmals eingesetzt wird.

Die Umsetzung des Fortbildungskonzeptes steht noch am Anfang. Ein auf die Entwicklungsschwerpunkte des Schulprogramms abgestimmter Fortbildungsplan existiert nicht.

- Zur Organisation der Fortbildung an der Max-Eyth-Schule liegt eine Prozessbeschreibung vor (vgl. Kap. 3.2.). Eine umfangreiche Liste von Fortbildungswünschen wurde an das Schulamt übermittelt.
- Die Fortbildungsbeauftragte akkreditiert Angebote über MEQ und erschließt zusätzliche finanzielle Ressourcen.
- Nicht alle Lehrkräfte halten sich bei der Umsetzung von Fortbildungsvorhaben an den in der Prozessbeschreibung festgelegten Ablauf, da dieser noch nicht vollständig kommuniziert wurde und so die Sinnhaftigkeit dieses Ablaufes nicht allgemein akzeptiert ist.
- Für die transparente, schulinterne Dokumentation der angebotenen, geleisteten und gesuchten Fortbildungen hat die Schule eine auf die schulinterne Verwaltung zugeschnittene Software entwickelt, die aber aktuell den Lehrkräften noch nicht zugänglich ist. Eine dadurch spürbare Arbeitsentlastung im Bereich der Abstimmung und Akkreditierung konnte nicht festgestellt werden.

■ **Kommunikation und Kooperation im Kollegium**

Die Kommunikations- und Kooperationsstrukturen sind insgesamt heterogen gestaltet. Exzellente Praxisbeispiele wie deutlich unterentwickelte Bereiche lassen sich benennen.

- Die Zusammenarbeit und Kooperation der Lehrkräfte an der Max-Eyth-Schule gestaltet sich organisatorisch vielfältig und komplex (Fachschaften, Kompetenzzentren, Qualitätszirkel, Arbeitsgemeinschaften und Schulzweige).
- An der Max-Eyth-Schule gibt es noch kein allgemein verbindliches Vorgehen zum Transfer von Fortbildungsinhalten in das Kollegium.
- Durch Freiräume bei der Unterrichtsverteilung können die Lehrkräfte teilweise ihre Teamstrukturen für die unterrichtlichen Kooperationen selbst steuern.
- Die Ergebnisse dieser Kooperationen sind insgesamt als heterogen zu bewerten. So fanden sich z. B. Fachkonferenzprotokolle, die überwiegend organisatorische Themen zum Inhalt haben (Bücherbestellungen, Unterrichtsverteilung), wie auch Ergebnisse für abgestimmte curriculare und pädagogische Arbeit (Mathematik BG11).
- Die dokumentierte Projektarbeit einzelner Lernfeldteams und die exzellente Kooperation im Fachbereich Mathematik (abgestimmte Planung, gleiche Klausuren, Möglichkeit der Fortführung des Unterrichts im Krankheitsfall einer Lehrkraft) können als positives Beispiel für die Zusammenarbeit der Lehrkräfte gelten.
- Im Bereich der berufsqualifizierenden Schulformen gibt es Kritik von Schülerseite an den Absprachen und der Zusammenarbeit zwischen Theorie- und Praxislehrkräften.

Die Verständigung über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler erfolgt zur Zufriedenheit der Anspruchsberechtigten.

- Lehrkräfte tauschen sich über den Leistungsstand und die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler aus (z. B. gemeinsame Erstellung von Lernprognosen im Beruflichen Gymnasium).
- Das sozialpädagogische Personal und die interviewten Lehrkräfte bestätigte sehr gute Zusammenarbeit der Klassenkonferenzen im Bereich von EiBE und JoA – Maßnahmen. Durch Doppelbesetzung mit den Lehrkräften und vier festgesetzte Konferenzen pro Jahr plus weitere anlassbezogene sowie den hohen Grad an Freiwilligkeit, der hier eingesetzten Lehrkräfte werden gute Voraussetzungen für die Kooperation geschaffen.

3.5 Schulkultur

■ **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente	Lehrkräfte	Ausbilder	Schüler Sek. II	Eltern	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Abteilungsleitungen	Lehrkräfte	Ausbilder	Schülerinnen und Schüler	Nichtpädagog. Personal
1. Pädagogische Grundhaltung				3,0 0,6		2,7 0,9	2,8 0,7								
1.2 Der zwischenmenschliche Umgang in der Schule ist auf allen Ebenen freundlich, wertschätzend und unterstützend.		●		●	●	●	●	●		●	●	●	●	●	●
1.4 Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern Gestaltungsspielräume und fördert Verantwortungsübernahme.		●		●		●				●	●	●	●	●	●
2. Schulleben				2,2 0,7	2,5 0,7	2,0 0,9	1,7 0,8								
2.4 Die Eltern sind in die Gestaltung der Schule aktiv eingebunden.		●	●	●		●	●			●		●		●	
2.5 Die Schule verfügt über Beratungsangebote für die persönliche und schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.		●		●	●	●	●			●	●	●	●	●	
3. Kooperation und Kommunikation nach außen				3,2 0,7	2,7 0,6	2,4 0,9	3,1 1,0								
3.2 Die Schule beteiligt sich an Schulpartnerschaften, Kooperationen im Schulumfeld sowie an Schüleraustauschen.		●	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●	●

■ **Pädagogische Grundhaltung**

Die Max-Eyth-Schule fokussiert den Erfolg ihrer Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden. Das Schulleben an der Max-Eyth-Schule in Kassel ist grundsätzlich von einem wertschätzenden gegenseitigen zwischenmenschlichen Umgang der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Schülerinnen und Schüler miteinander und untereinander geprägt. Dennoch ist das Motto der Schule „MES - miteinander erfolgreich sein“ in

der schulischen Arbeit noch nicht umfassend verwirklicht. Die gemeinsame aktive Mitgestaltung aller in der Schulgemeinde Tätigen birgt noch Entwicklungspotenzial.

- Das pädagogische Konzept der Schule fokussiert eine erfolgsorientierte, technikwissenschaftliche Ausbildung, die auch eine entsprechend hochwertige und technisch aktuelle Ausstattung einschließt. Die engagierte Neugestaltung der Lernumgebung verdeutlicht diese Haltung. .
- Die Wertschätzung, das Einfühlungsvermögen, die Offenheit gegenüber den nicht-pädagogischen Mitarbeiterinnen im Verwaltungsbereich und das Einbeziehen in Problemlösungsprozesse sind (vor allem in Zeiten hoher Arbeitsdichte) unterschiedlich ausgeprägt.
- Die Verantwortungsübernahmen durch die Schülerinnen und Schüler z.B. für Maßnahmen, die die Lernumgebung oder Aktivitäten außerhalb des direkten Unterrichtsgeschehens betreffen, ist unverbindlich und bleibt Versuchen stecken. Die verantwortliche Partizipation der Schülerschaft ist durch mehrere Standorte, die die Auslagerung von Klassen ganzer Jahrgangsstufen einer Schulform (FOS 11) nach sich ziehen, erschwert. Der Kontakt des Schülerrates zum Schulleiter ist möglich und findet regelmäßig statt. Wünsche der Schülerschaft werden aus Sicht der Schulsprecherin wohlwollend aufgegriffen.
- Die Schulordnung wurde unter Beteiligung von Schülervertretung, der Lehrerinnen und Lehrern und der Eltern im Jahre 1998 erarbeitet. Von der Schulleitung wurde im Juli 2005 in Punkt 5 (Verfahrensklä rung zu Bescheinigungen, Schülerschweigen, Zeugniserstellung, Antragswesen u. ä.) und Punkt 7 (Rauchverbot) offensichtlich ohne weitere Beteiligungsverfahren fortgeschrieben.
- Die Lernumgebung der Schule wird kaum von Vandalismus belastet, Einzelfälle werden zeitnah verfolgt und geklärt. Die Lernumgebung ist gepflegt und von einer ruhigen Alltagsatmosphäre geprägt. Die Schülerschaft trägt keine direkte Verantwortung für die Pflege der Lernumgebung. Die Lehrkräfte haben eine Raumverantwortung. Die Gestaltung der Außenanlagen will die Schulgemeinde erst in Zukunft, wenn die belastende Generalsanierung abgeschlossen ist, in den Blick nehmen.
- Es wird nicht deutlich, inwieweit die Ergebnisse der Pädagogischen Tage in einem aufbauenden Zusammenhang stehen und nachhaltig die pädagogische Grundhaltung der Lehrerinnen und Lehrer weiterentwickeln oder für die Innovation der Unterrichtsgestaltung genutzt werden.

■ Schulleben

Wiederkehrende schulische Veranstaltungen und Aktivitäten ermöglichen außerhalb des „normalen“ Schulalltags schulformübergreifende Begegnungen und gemeinsame Erfahrung.

- Ein Sporttag für alle Schülerinnen, Schüler, Studierende, Lehrerinnen und Lehrer wurde bisher einmal durchgeführt und soll jährlich wiederkehrend als bewegungsförderndes Gemeinschaftsereignis implementiert werden. Eine konkrete Verantwortung zur konzeptionellen Gestaltung oder in der Vorbereitung und Durchführung im Kontext dieses Ereignisses ist der Schülerschaft nicht übertragen. Studienfahrten werden nicht selten mit sportlichem Schwerpunkt oder nach erlebnispädagogischem Ansatz durchgeführt.
- Seit vielen Jahren ist ein gemeinsamer Gottesdienst zum Schuljahresanfang etabliert. Er orientiert sich inhaltlich an Themenkomplexen, die sich in besonderen Projekten oder in den Themen von Projektwochen oder –tagen einzelner Schulformen oder Klassen widerspiegeln.
- Von der Schulleitung wird die Schülerschaft am Anfang des Schuljahres in mehreren Sonderveranstaltungen begrüßt. Die Schulleitung macht sich den Schülerinnen, Schülern und Studierenden bekannt und erläutert u. a. relevante Regelungen und das Bildungsangebot der Schule.

An der Max-Eyth-Schule arbeitet eine Arbeitsgruppe im Bereich Schulkultur. Die Bedeutung des Arbeitsfelds, das die Aktivitäten zu den Bereichen Gesundheitsförderung, konstruktive Konfliktbewältigung im Schulleben steuern, den interkulturellen und interreligiösen Dialog, nachhaltiges Denken und ökologische Verantwortung initiieren soll, ist im gesamtschulischen Entwicklungsprozess noch nicht umfassend anerkannt.

- Das Ernährungsangebot an der Schule orientiert sich nicht an gesundheitsfördernden Maßstäben. Aus ernährungsphysiologischer Sicht ist das Angebot unausgewogen, auf das Angebot an Süßigkeiten wird im Informationsheft offensiv hingewiesen.
- Die Integrationsarbeit benachteiligter Jugendlicher mit Migrationshintergrund konzentriert sich auf EiBE und die Klassen für Jugendliche ohne Arbeit. Das Lehrerteam einschließlich der sozialpädagogischen Fachkraft beteiligt sich im Schuljahr 2007/2008 am „Buddy-Projekt“, um Gewaltprävention in den Schulalltag zu implementieren. Ein Lernvertrag wurde kreiert, Diagnoseinstrumente aus dem Modellversuch „VoLi“ werden eingesetzt. Förderpläne konnten nicht eingesehen werden. Beindruckend sind die Ergebnisse der Film- und Musikprojekte in Kooperation mit

dem „Offenen Kanal“. Die Projektarbeit der Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag (ultraleicht Solarmobil) gewann den Wettbewerb 6. Hessen Solar Cup 2007.

Die Beratungsleistungen werden von den Anspruchsberechtigten als grundsätzlich gut eingestuft. Das Beratungskonzept fokussiert die Schullaufbahnberatung, individuelle Beratung für persönlich schwierige Lebenssituationen ist strukturell weniger implementiert.

- Das Arbeitsfeld „Informieren, beraten und begleiten von Schülern“ (Schulprogramm), konzentriert die Beratung der Schülerinnen und Schüler und Elternschaft auf Ausbildung und beruflichen Werdegang. Zentral sind die Informationsbereitstellung zum Bildungsangebot der Schule, die Organisation von Tagen der Information und die Homepage.
- Die Leistungen individueller Beratungen werden von Schülerseite uneinheitlich beurteilt.
- Ein Konzept der Beratungs- oder Schulsozialarbeit, das die Arbeit der Beratungslehrkräfte für Sucht- und Gewaltprävention bzw. Beratungsleistungen für die Schülerinnen, Schülern und Studierende in schwierigen Lebenssituationen einschließt, finden sich im Schulleben strukturell nicht wieder.
- Ein Beratungsangebot bei psychosozialen Problemen ist kommuniziert. Die Beratungsleistung gestalten die Lehrerinnen und Lehrer individuell und ausbildungsbezogen.

■ **Kooperation und Kommunikation nach außen**

Die Max-Eyth-Schule verfügt über vielfältige und zielführende Kooperationen im Schulumfeld.

- Die Kooperation mit den Partnern der beruflichen Bildung ist überwiegend sehr intensiv.
- Innerhalb der Projektarbeit der Fachschule wird mit der Universität Kassel kooperiert (Konstruktionsprojekt). Des Weiteren wird mit dem Fachbereich Informatik der Universität Kassel kooperiert, um schulische Vorleistungen zur Anrechnung an der Universität zu führen. Im Bereich Fachoberschule bietet die Universität auf Schülerinitiative zu speziellen Inhalten (Rechnen mit Vektoren) Zusatzkurse an.
- Die Schule kooperiert mit dem Verein Zeughaus Kassel e.V., um die Ruine zu einer Cafeteria als besonderen Ort der Begegnung zu gewinnen. Hier, wie auch bei der

gesamten Generalsanierung, versucht die Schule beim Schulträger mit eigenen Vorschlägen und Nutzungskonzepten die Sanierung mitzugestalten.

- Besondere Bedeutung hat in der Arbeit mit Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag die Zusammenarbeit der Schule mit der Jugendberufshilfe der Stadt Kassel. Die Praktikumsbetreuung wird so extern geleistet.

Die internationalen Partnerschaften sind nicht umfassend in die Unterrichtsarbeit und das Schulleben eingebunden.

- Im Schulprogramm ist das Arbeitsfeld Europäische Bildungsprogramme aufgenommen.
- Der Austausch von Auszubildenden mit einem Partner in Schweden erscheint sehr bedeutsam für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, jedoch mit geringem Nutzen für die Schule insgesamt.
- Projekte im Rahmen des EU-Programms Leonardo da Vinci oder Comenius finden nicht regelmäßig statt.

Die Homepage der Schule ist informativ.

- Die Homepage gewährt einen guten Einblick in die Schule und bietet aktuelle Informationen zu den einzelnen Bildungsgängen.
- Der Gestaltung erscheint seriös und zurückhaltend, mit mäßigem Aufforderungscharakter für Schülerinnen und Schüler.
- Die Mitgestaltung durch Schüler ist mit Ausnahme der Fachschule und EiBE gering.
- Terminpläne sind einsehbar, es gibt keine weiterführenden Links und keinen geschützten Bereich als Arbeitsplattform oder zur Informationsweiterleitung.

3.6 Lehren und Lernen

■ **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen und der Unterrichtsbeobachtungen für diesen Qualitätsbereich**

Die Auswertung des Unterrichts erfolgt in den Bildungsgangclustern berufsvorbereitende, berufsqualifizierende und studienqualifizierende Bildungsgänge.

Da die Schulinspektion in der zweiten Woche des Schuljahres stattfand, wurden überdurchschnittlich häufig Stunden mit hohem organisatorischen und „Input – Anteilen“ sowie „Kennerlernstunden“ von neuen Gruppen gesehen.

Da die in den Fragebogenergebnissen sichtbar werdenden Selbsteinschätzungen der Lehrkräfte zum Qualitätsbereich Lehren und Lernen in allen Punkten deutlich von der durch die befragten Schülergruppen und der durch die befragten Ausbilder gegebenen Einschätzungen abweicht, wird sie innerhalb der einzelnen Dimensionen nicht thematisiert.

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente	Lehrkräfte	Ausbilder	Schülerinnen und Schüler	Eltern	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Abteilungsleitungen	Lehrkräfte	Ausbilder	Schülerinnen und Schüler	sonstiges Personal
1. Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen	●	●		3,2 0,7	3,0 0,8	2,4 1,0 2,5 0,7 2,7 0,8	0,0 0,0		1,8 0,6 2,4 0,9 2,7 0,7		●	●	●	●	
2. Lernförderliches Klima und Lernumgebung				3,6 0,6	2,8 0,8	2,9 0,8 2,6 0,8 2,8 0,8	0,0 0,0	●	2,8 0,6 3,1 0,5 3,3 0,5			●		●	
3. Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse				3,4 0,6	2,6 0,8	2,7 1,0 2,5 0,8 2,7 0,8	0,0 0,0		2,1 0,8 2,7 0,8 2,8 0,8			●	●	●	
4. Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen		●	●	3,0 0,7	2,6 0,6	2,6 1,0 2,4 0,8 2,6 0,7	0,0 0,0		1,6 0,6 2,0 1,0 2,0 0,8		●	●	●	●	

5. Aktivierung der Schülerinnen und Schülern						2,7			1,8					
						0,9			0,7					
				3,4	3,1	2,4	0,0		2,5					
				0,6	0,6	0,8	0,0		0,8				●	●
						2,5			2,7				●	
					0,8			0,7						

Hinweis:

Dargestellt sind jeweils die Ergebnisse (Mittelwert und Streuung)

1. Berufsvorbereitenden Schulformen n = 26, 11 Unterrichtsbesuche
2. Berufsqualifizierenden Schulformen n = 167, 27 Unterrichtsbesuche
3. Studienqualifizierenden Schulformen n = 219, 30 Unterrichtsbesuche

■ **Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen**

Berufsvorbereitende Schulformen:

Der Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen erfolgt mäßig.

- Die Dimension Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen (z. B. Methoden- und Lernkompetenz) weist in den beobachteten Stundenanteilen Schwächen auf.
- Die Ergebnisse der Fragebogenauswertung ergeben ein eher indifferentes Bild, was durch die hohe Streuung der Antworten gestützt wird. Dies deutet darauf hin, dass die befragten Schülerinnen, Schüler und Studierenden in diesem Bereich stark unterschiedliche Praxiserfahrungen machen.
- Verbindliche Curricula oder abgestimmte Konzepte liegen nicht vor.
- Absprachen zur Unterrichtsgestaltung zwischen den Lehrkräften und den mitarbeitenden Sozialpädagogen werden getroffen. Situative Zusammenarbeit findet statt.

Berufsqualifizierende Schulformen:

Der Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen erfolgt mäßig. Es konnten sehr unterschiedliche Beispiele im Hinblick auf die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen beobachtet werden.

- Verbindliche Curricula oder abgestimmte Konzepte innerhalb der Lernfelder liegen teilweise vor.
- Die Förderung der Grundkompetenzen der Schülerinnen, Schüler und Studierenden wird von den Lehrkräften als Aufgabe gesehen. In der Praxis erfolgt dies eher situativ und individualisiert.
- Das Erlernen von Präsentationstechniken ist als Unterrichtsinhalt etabliert.

Studienqualifizierende Schulformen:

Fachliche und überfachliche Kompetenzen werden durchgängig aufgebaut.

- Verbindliche Curricula oder abgestimmte Konzepte innerhalb der Fachkonferenzen liegen teilweise vor. In Einzelfällen (z. B. FS Technik) liegen Prozessbeschreibungen für den Projektunterricht vor.
- Ihre Umsetzung ist für das Fach Mathematik bestätigt.
- Präsentationstechniken und Teamarbeit werden häufig angewendet.

■ **Lernförderliches Klima und Lernumgebung**

Berufsvorbereitende Schulformen:

In den beobachteten Unterrichtssequenzen begegnen die Lehrkräfte und Sozialpädagogen den Schülerinnen und Schülern weitgehend mit einem hohen Maß an Verständnis und Wertschätzung. Das Lernklima ist insgesamt positiv.

- Die Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler sowie eine Unterstützung des Lernprozesses durch angemessene Regeln erreichen einen mittleren Ausprägungsgrad.
- Die meisten Schülerinnen und Schüler sehen sich durch die Lehrkräfte in ihrer Leistungsbereitschaft gefordert.

Berufsqualifizierende Schulformen:

In den beobachteten Unterrichtssequenzen begegneten die Lehrkräfte den Schülerinnen und Schülern weitgehend mit einem hohen Maß an Verständnis und Wertschätzung. Die Dimension wird von den befragten Schülerinnen und Schülern jedoch nur mittelmäßig bewertet.

- Die Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler sowie eine Unterstützung des Lernprozesses durch angemessene Regeln sind überwiegend gegeben.
- Die Hälfte der Schülerinnen und Schüler sehen sich durch die Lehrkräfte in ihrer Leistungsbereitschaft gefordert. In einigen Klassen bestehen Defizite bei der Eigenmotivation einzelner Schülerinnen und Schüler.
- Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich als Erwachsene behandelt und haben den Eindruck, dass man auf ihre Meinung Wert legt

- Die Gestaltung der Lernumgebung mit Produkten aus der unterrichtlichen Arbeit ist unterschiedlich ausgeprägt.

Studienqualifizierende Schulformen

Der Unterricht findet in einem lernförderlichen Klima statt, die Unterstützung der Lehr- und Lernprozesse durch Lehrbücher ist nicht immer gegeben.

- Die Unterrichtsatmosphäre ist lernförderlich.
- Ein hoher Anteil der Schülerinnen und Schüler sieht sich in seiner Leistungsbereitschaft gefordert.
- Die Ausstattung mit angemessenen Lehrbüchern ist in einigen Fächern mangelhaft, teilweise werden Schulbücher nur für ein bestimmtes Thema ausgegeben und stehen den Schülerinnen, Schülern und Studierenden nicht für die häusliche Arbeit oder die Vorbereitung auf Leistungsüberprüfungen zur Verfügung. Vielfach wird im Unterricht mit Kopien gearbeitet.

■ Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse

Berufsvorbereitende Schulformen

Die Dimension strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse weist Schwächen auf.

- Der Bereich der Variabilität von Lernarrangement, Methoden und Verlaufsformen ist unzureichend. Die befragten Schülerinnen und Schüler beurteilen in der schriftlichen Befragung diesen Aspekt jedoch positiver, aber sehr uneinheitlich.
- Frontalunterricht mit direkter Instruktion war in zwei Dritteln der beobachteten Stundenabschnitte die vorherrschende Arbeitsform.
- Die Transparenz der Unterrichtsziele ist in der Regel gegeben.
- Kommunikation und Transparenz der Leistungsanforderungen wird in der Praxis stark heterogen gehandhabt.

Berufsqualifizierende Schulformen:

Die Dimension strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse weist in den beobachteten Stundenabschnitten ein mit Einschränkungen positives Bild auf. Die Auswertung der Fragebogen zeigt bei den betroffenen Schülern eine eher indifferente Einschätzung.

- Der Bereich der Variabilität von Lernarrangements, Methoden und Verlaufsformen ist bei starker Abweichung von allen anderen Kriterien dieser Dimension wenig ausgeprägt. Die hohe Streuung weist auf eine heterogene Praxis hin.
- Frontalunterricht mit direkter Instruktion war in 70 % der beobachteten Stundenabschnitte die vorherrschende Arbeitsform.
- Eingeschränkt positiv ist die Transparenz der Unterrichtsziele.
- Die Kommunikation und Transparenz der Leistungsanforderungen ist vielfach nicht gegeben und wird in der Praxis von den Lehrkräften – insbesondere im Fachpraxisunterricht - heterogen gehandhabt.
- Die Vorbereitung auf die zu absolvierenden Prüfungen wird als gut bewertet.

Studienqualifizierende Schulformen:

Die Lehr- und Lernprozesse sind strukturiert und transparent.

- Frontalunterricht mit direkter Instruktion ist in 70 % der beobachteten Stundenabschnitte die vorherrschende Arbeitsform.
- Der Unterricht ist abwechslungsreich gestaltet. Die verwendeten Materialien werden als passgenau zu den verfolgten Zielen gesehen. Phasen der Lehrerzentrierung wechseln in der Regel mit Phasen des selbstständigen Lernens ab.
- Die Transparenz der Unterrichtsziele ist gegeben.
- Kommunikation und Transparenz der Leistungsanforderungen wird in der Praxis heterogen gehandhabt.
- Die Vorbereitung auf Leistungsnachweise ist nach Meinung der interviewten Schülerinnen und Schüler als gut zu bewerten.
- Die Leistungsbewertung wird als transparent und in der Regel fair gesehen.

■ Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen

Berufsvorbereitende Schulformen

Der differenzierte Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen wurde in den beobachteten Stundenabschnitten kaum wahrgenommen. Im Gegensatz dazu sehen die befragten Schülerinnen und Schüler diese Dimension eher positiv.

- In den Fragebogen zeigt sich eine eher mittelmäßige Einschätzung der befragten Schülerinnen und Schüler, gekoppelt mit einer hohen Uneinigkeit im Antwortverhalten bei allen zu dieser Dimension gehörigen Items.
- Teilweise hohe Abwesenheitsquoten erschweren eine kontinuierliche und zielgerichtete Unterrichtsgestaltung.
- Die Schule unterstützt die Arbeit von Lehrkräften und Sozialpädagogen in den Klassen durch Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, der Akquirierung von Sach- und Personalmitteln aus externen Quellen und der Förderung von Unterrichtsprojekten (Ausstellung und Verkauf erstellter CDs mit Rapsongs oder Filmen).
- In den beobachteten Stundenabschnitten fungiert die Lehrkraft in der Regel als Instrukteur, differenzierende Lernangebote (nach Leistung oder Interessen) konnten nicht beobachtet werden.
- In Übungsphasen bemüht sich die Lehrkraft in der Regel individuell zu unterstützen und zu beraten.
- Kooperative Lernformen sind im Unterrichtsgeschehen deutlich unterrepräsentiert. Gruppenarbeit, Partnerarbeit oder Schülerdiskussion kamen in den beobachteten Stundenabschnitten nicht vor.

Berufsqualifizierende Schulformen:

Der differenzierte Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen wurde in den beobachteten Stundenabschnitten kaum wahrgenommen. Im Gegensatz dazu sehen die befragten Schüler diese Dimension indifferent.

- Regelmäßige Rückmeldungen zum eigenen Lernverhalten erhalten die Schülerinnen und Schüler in der Regel nicht.
- Strukturelle Differenzierungen wie z. B. Einrichtung von Klassen für Jugendliche mit einem durch die Agentur für Arbeit geförderten Ausbildungsplatz und solche mit regulärem Ausbildungsplatz werden von den betroffenen Schülerinnen und Schülern als nicht förderlich angesehen, da nicht der eigentliche Leistungsstand des Einzelnen Grundlage der Differenzierung sei.
- Unterrichtsformen, die eine weitgehende Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler zulassen, wurden nur in Einzelfällen gesehen. Die interviewten Lehrkräfte wie auch die interviewten Schülerinnen und Schüler geben jedoch an, dass entsprechende Lernsituationen (komplexe, weitgehend selbstständig zu lösende Aufgaben) häufiger bearbeitet würden. In den Ergebnissen der Fragebogenauswertung sind gut

die Hälfte der Schülerinnen und Schüler der Meinung, Aufträge und Aufgaben zu erhalten, die selbstständiges Lernen ermöglichen.

- Eine spezifische Förderung von leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern erfolgt durch den persönlichen Einsatz von Lehrkräften, die „gezielt pragmatisch“ Zusatzangebote gestalten (Förderung im Bereich Mathematik und Deutsch als Fremdsprache).
- Die Lehrkräfte fungierten fast immer als Instrukteur, differenzierende Lernangebote (Leistung oder Interessen) konnten nur in wenigen Fällen beobachtet werden.
- In Übungsphasen in Einzel- oder Gruppenarbeit bemühen sich die Lehrkräfte in der Regel individuell zu unterstützen und zu beraten.
- Kooperative Lernformen wie Gruppenarbeit oder Partnerarbeit spielen eine untergeordnete Rolle (11 %), Schülerdiskussionen wurden nicht beobachtet.

Studienqualifizierende Schulformen:

In der Dimension Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen werden in den beobachteten Stundenabschnitten Schwächen erkannt. Im Gegensatz dazu sehen die befragten Schüler diese Dimension indifferent.

- Es werden schulformspezifische Förderangebote gemacht (z. B. zwei zusätzliche Stunden Informatik im laufenden Halbjahr).
- Die Schülerinnen, Schüler und Studierenden erhalten in einigen Fällen Aufträge und Aufgaben zum selbstständigen Lernen.
- Eine regelmäßige Rückmeldung zu gemachten Lernfortschritten gehört nicht zur Unterrichtspraxis.
- Bei Leistungsdefiziten geben die Lehrkräfte im beruflichen Gymnasium die Möglichkeit zusätzlicher Leistungsnachweise.
- Selbstorganisiertes Lernen (SOL) als gemeinsamer Fortbildungsschwerpunkt in der Unterrichtsentwicklung wird von den Schülerinnen und Schülern kaum wahrgenommen. Die Umsetzung erfolgt aktuell nur individuell, Materialien sind jedoch entwickelt.
- Der Anteil der kooperativen Lernformen wie Gruppenarbeit oder Partnerarbeit ist deutlich unterrepräsentiert (13 %). Die Schülerdiskussion als Mittel der Unterrichtsgestaltung kam in den beobachteten Stundenabschnitten nicht vor.

■ **Aktivierung der Schülerinnen, Schülern und Studierenden**

Berufsvorbereitende Schulformen:

Der Unterricht weist hinsichtlich der Dimension Aktivierung von Schülerinnen und Schülern Mängel auf. Die Auswertung der Fragebögen zeigt im Gegensatz dazu bei den betroffenen Schülerinnen und Schülern eine eher positive Einschätzung.

- Der Bereich der Reflexion von Lernzielen, Lernprozessen und Lernergebnissen ist deutlich negativ zu bewerten. Die befragten Schülerinnen und Schüler erzielten im Gegensatz dazu bei der Frage „Meine Lehrerinnen und Lehrer halten mich dazu an, über mein Lernen und Arbeiten nachzudenken“ einen alles in allem eher positiven Wert.
- Die Anschlussfähigkeit des Gelernten wurde in den beobachteten Stundenabschnitten als eher unzureichend bewertet. Die befragten Schüler sehen dies in einem anderen Licht. Die korrespondierende Frage erzielte in der schriftlichen Befragung einen mittleren Wert.

Berufsqualifizierende Schulformen:

Die Dimension der Aktivierung von Schülern weist in den beobachteten Stundenabschnitten einen mittleren Ausprägungsgrad auf. Reflexion ist selten Bestandteil des Unterrichts, Anschlussfähigkeit und Anwendungsorientierung wird heterogen beurteilt.

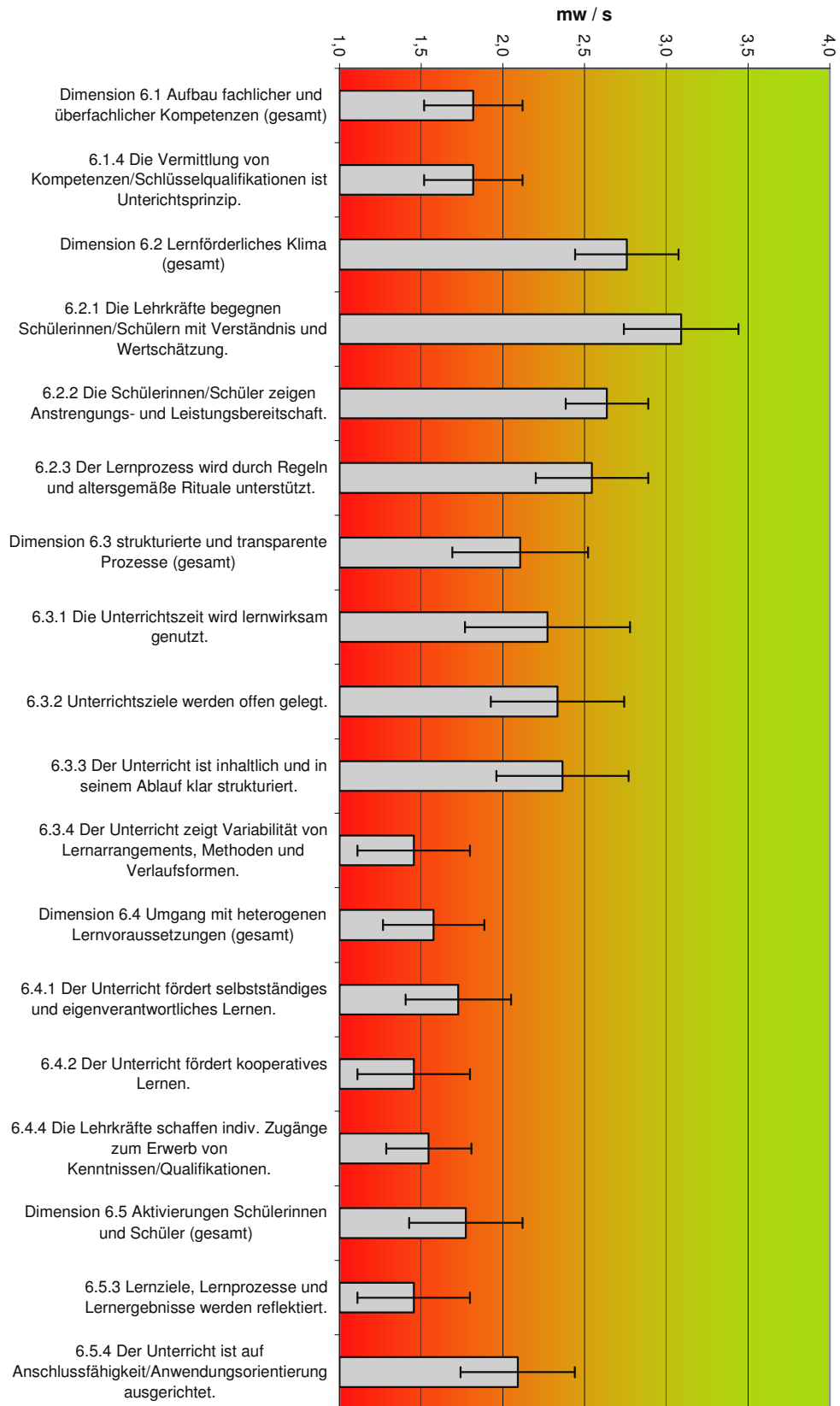
- Der Bereich der Reflexion von Lernzielen, Lernprozessen und Lernergebnissen ist in den beobachteten Stunden eher mäßig zu bewerten. Die befragten Schüler erzielten im Gegensatz dazu bei der Frage „Meine Lehrerinnen und Lehrer halten mich dazu an, über mein Lernen und Arbeiten nachzudenken“ einen mittelmäßigen Wert. Hingegen verneinten die interviewten Schülerinnen und Schüler die Existenz von Reflexionsphasen im Unterricht.
- Die Ausrichtung des Unterrichts auf Anschlussfähigkeit und Anwendungsorientierung, wird durch Unterrichtsbesuche und Fragebogenergebnisse der Ausbilder als angemessen beurteilt. Die befragten Schülerinnen und Schüler werteten die Fragen zu diesem Bereich jedoch von eher schlecht bis mittelmäßig.

Studienqualifizierende Schulformen:

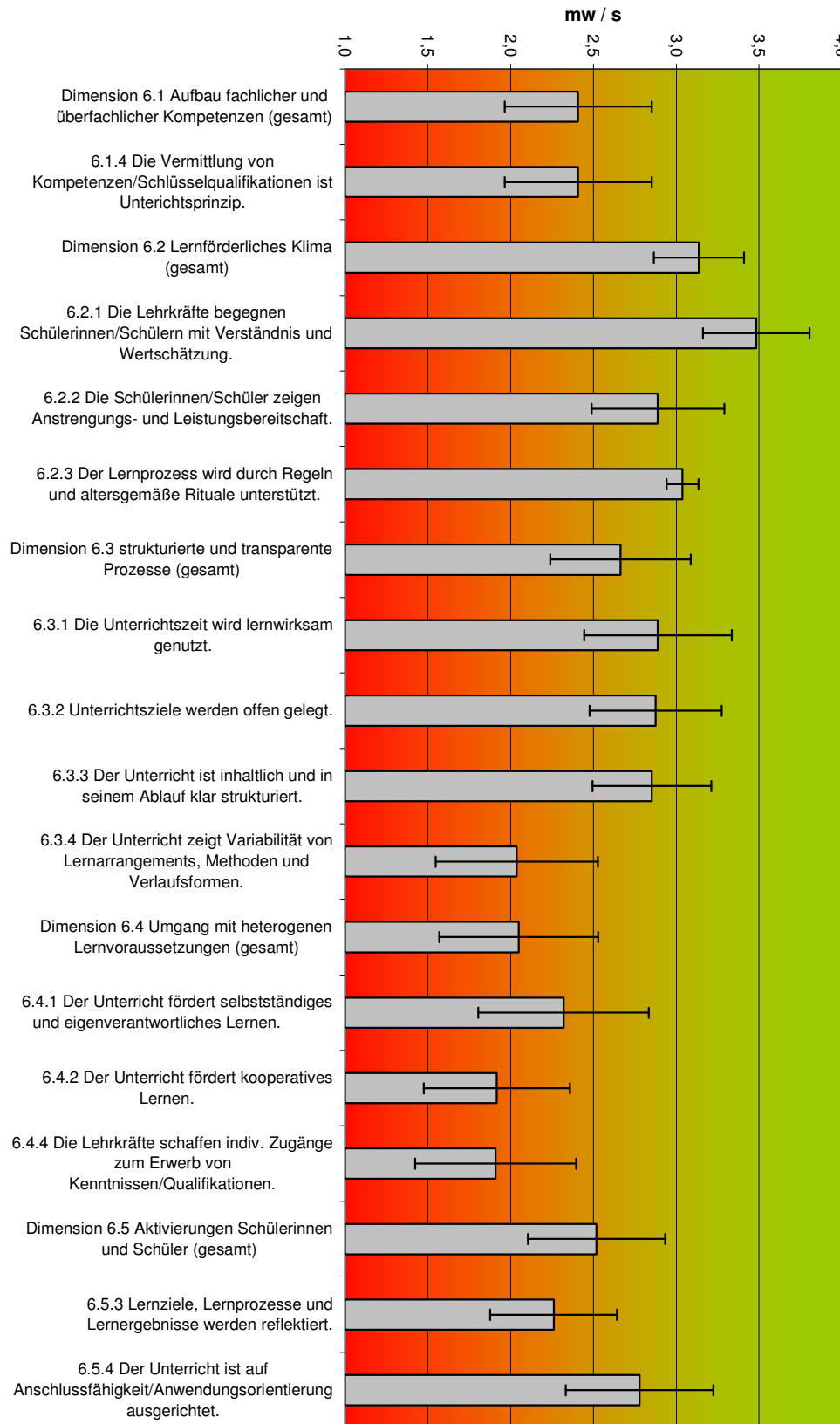
Die Dimension der Aktivierung von Schülerinnen, Schülern und Studierenden zeigt in den beobachteten Stundenabschnitten einen eher positiven Ausprägungsgrad. Lerninhalte und –ergebnisse werden reflektiert, der Unterricht ist auf die Anschlussfähigkeit des zu vermittelnden Wissens ausgerichtet.

- Der Bereich der Reflexion von Lernzielen, Lernprozessen und Lernergebnissen ist in den beobachteten Stunden mittelmäßig zu bewerten.
- Reflexion über Lerninhalte und –ergebnisse findet im Unterricht im Bereich der Fehleranalyse im Mathematikunterricht und bei der Besprechung von gehaltenen Präsentationen statt. Lernprozessorientierte Reflexion findet nicht statt.
- Vorwissen und Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern fließen in die Unterrichtsgestaltung ein.

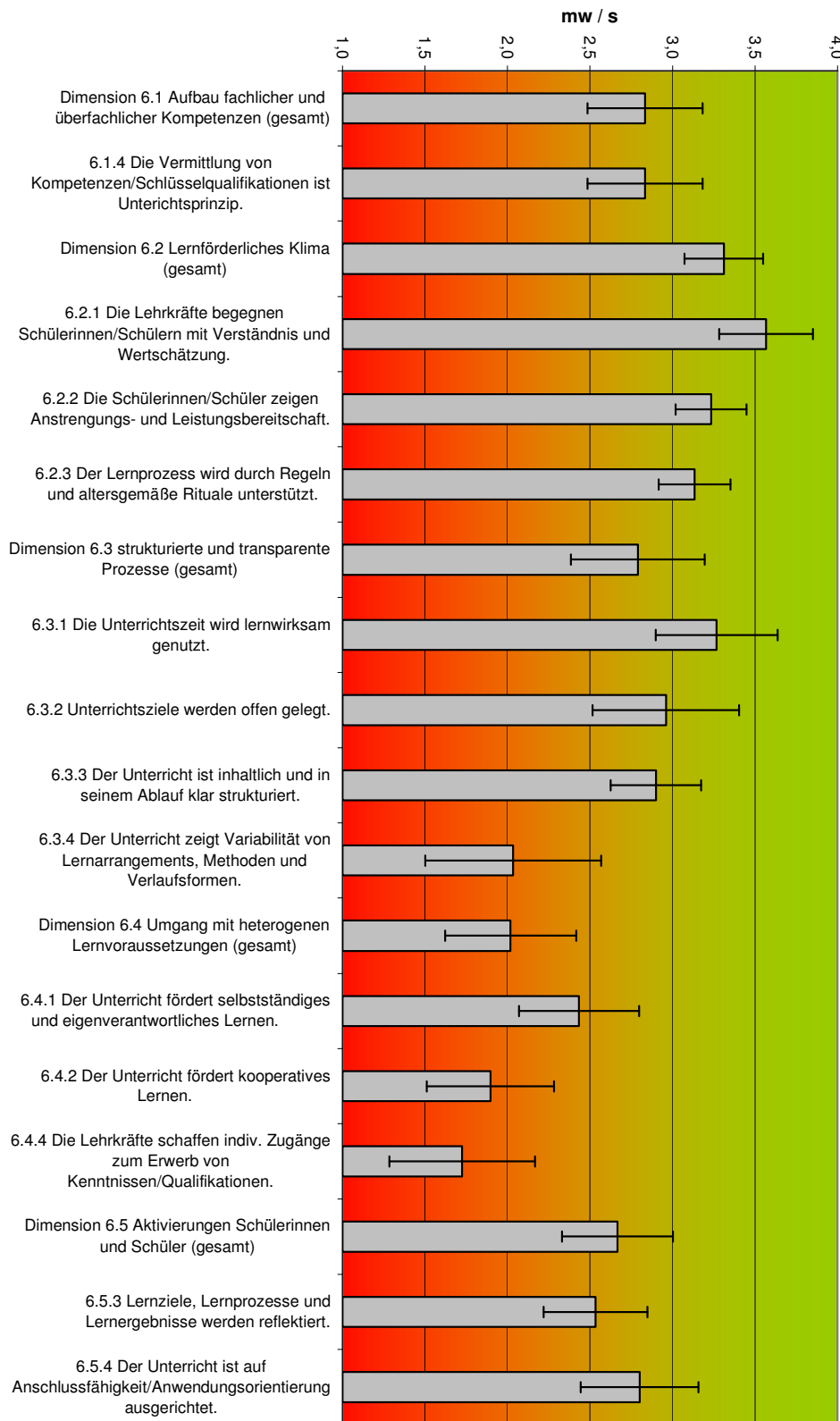
■ **Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtung in den berufsvorbereitenden Bildungsgängen (Mittelwerte und Streuungen)**



■ **Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtung in den berufsqualifizierenden Bildungsgängen (Mittelwerte und Streuungen)**



■ **Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtung in den studienqualifizierenden Bildungsgängen (Mittelwerte und Streuungen)**



3.7 Ergebnisse und Wirkungen

■ **Verwendete Datenquellen einschließlich der Ergebnisse der Befragungen für diesen Qualitätsbereich**

	Daten und Dokumente			Fragebögen				SR	UB	Interviews					
	Erhebungsbogen	SL-Fragebogen	Schuldokumente	Lehrkräfte	Ausbilder	Schülerinnen und Schüler	Eltern	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Abteilungsleitungen	Lehrkräfte	Ausbilder	Schülerinnen und Schüler	sonstiges Personal
1. Erreichen von Kompetenzen und Abschlüssen					3,1 0,6										
1.1 Die Schülerinnen und Schüler erreichen die in Bildungsstandards, Lehrplänen und schuleigenen Curricula beschriebenen fachlichen Ziele.	●	●	●	●	●					●	●	●	●		
2. Einverständnis und Akzeptanz		●		3,2 0,5	2,8 0,5	2,7 0,8	0,0 0,0			●	●	●	●	●	●
2.1 Eltern/Ausbilder sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Lernerträge im fachlichen und überfachlichen Bereich positiv.					●	●							●	●	
2.2 Eltern/Ausbilder sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Umsetzung des erzieherischen Auftrags der Schule positiv.				●	●	●	●			●		●	●	●	
3. Nachhaltige Wirkungen				3,2 0,6	2,8 0,6	2,8 0,8	0,0 0,0								
3.1 Die von den Schülerinnen und Schülern erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen ermöglichen ihnen ein erfolgreiches Lernen in der weiteren Ausbildung.		●		●	●	●	●			●	●	●	●	●	

■ **Erreichen von Kompetenzen und Abschlüssen**

Die Schülerinnen und Schüler nehmen überwiegend erfolgreich an zentralen bzw. schulinternen Abschlussprüfungen teil.

- Die Bestehensquote in der Fachschule für Maschinentechnik liegt bei 98 %.
- Zahlreiche Absolventen der Fachschule für Maschinentechnik haben Zusatzqualifikationen erworben (Fachhochschulreife, Ausbildereignung, Qualitätsbeauftragter).
- Die Prüfungsergebnisse in der dualen Ausbildung liegen ungefähr im Durchschnitt der IHK Kassel.

- Die Durchschnittnote im Abitur entspricht dem Vergleichswert für das Land Hessen.
- 22 % der Teilnehmer an den Prüfungen zur Fachhochschulreife haben nicht bestanden.

In der Fachoberschule und im Beruflichen Gymnasium gibt es eine erhebliche Anzahl von Abbrechern bzw. Schülerinnen und Schülern, die die Qualifikationsphase nicht erreichen.

- Die Abbrecherquote in der Fachoberschule liegt nach Angaben des Abteilungsleiters bei ca. 15 %.
- Im Schuljahr 2006/2007 wurden ca. 25 % der Schülerinnen und Schüler im Beruflichen Gymnasium nicht zur Qualifikationsphase zugelassen. Die Zulassungszahlen variieren zwischen den Schwerpunkten.

Die von der Schule gesammelten Daten zum Schulerfolg geben keinen vollständigen Überblick über das Erreichen von schulischen Zielen. Erfolgsdaten werden nicht durchgängig zur Steuerung verwendet.

- Die Schule erhält differenzierte Daten zum Prüfungserfolg der Schülerinnen und Schüler von der IHK Kassel.
- Im Rahmen der Arbeit in Prüfungsausschüssen werden die Daten der IHK-Prüfungen ausgewertet.
- Daten zu den Prüfungen, die die Handwerkskammer abnimmt (Augenoptiker/in, Zahntechniker/in), liegen nicht vor.
- Abschlussquoten, Bestehensquoten und Ergebniswerte werden nicht systematisch erfasst.
- Nicht in allen Schulformen und Ausbildungsgängen werden auf der Grundlage der Ergebnisse zum Schulerfolg Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit festgelegt.
- Lehrkräfte und Schulleitung sehen Daten zum Schulerfolg begrenzt als hilfreiches Steuerungswissen an. Eingangsqualifikationen im vollschulischen Bereich und Beschäftigungsverhältnisse im Teilzeitbereich werden als relevanter erachtet.

Ergebnisse der Abschlussprüfungen / Zulassungszahlen

Abschlussprüfung Fachoberschule 2007		
	Bestanden	Nicht bestanden
Elektrotechnik	34	7
Informationstechnik	30	15
Maschinenbau	46	9
Insgesamt	110	31

Prüfungsergebnisse Abitur 2007	
Bestanden	Durchschnittsnote
49	2,5

Abschlussprüfung Fachschule 2007	
Bestanden	Nicht bestanden
48	1

Abschlussprüfung Berufsgrundbildungsjahr 2007	
Bestanden	Nicht bestanden
11	4

Erreichte Abschlüsse EIBE		
	Abschlusszeugnis mit Zusatz Hauptschulabschluss	Abgangszeugnis
Klasse 1	8	5
Klasse 2	7	6
Klasse 3	9	6
insgesamt	24	17

Ergebnisse der Abschlussprüfungen in dualen Ausbildungsberufen	
Unterdurchschnittliche Ergebnisse:	Industriemechaniker/-in Maschinen- und Systemtechnik, Mechatroniker/-in, Technische(r) Zeichner/in, Werkzeugmechaniker/in Stanz- und Umformtechnik
Im Kammerdurchschnitt:	Fertigungsmechaniker/-in, Werkzeugmechaniker/in Formentechnik, Industriemechaniker/in Geräte- und Feinwerktechnik, Zerspanungsmechaniker/-in Drehtechnik,

Überdurchschnittliche Ergebnisse:	Industriemechaniker/-in Betriebstechnik, Industriemechaniker/in Produktionstechnik,
Keine Vergleichswerte	Zerspanungsmechaniker/-in Frästechnik, Verfahrensmechaniker/in für Kunststoff- und Kautschuktechnik, Metallbauer/in*, Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/in*
Keine Angaben	Augenoptiker/in, Zahntechniker/in

* Beruf des Strategischen Ziels IV

Zulassungen zur Qualifikationsphase des Beruflichen Gymnasiums 2007		
	Zulassung	Nicht zugelassen
Klasse 1	17	3
Klasse 2	13	10
Klasse 3	19	3
insgesamt	49	16

■ Einverständnis und Akzeptanz

Lehrkräfte, Ausbilder sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Lernerträge im fachlichen und überfachlichen Bereich eingeschränkt positiv.

- Die Schule erreicht ein hohes Maß an Akzeptanz bei Lehrkräften, Ausbildern sowie Schülerinnen, Schülern und Studierenden.
- Die Vertreterinnen und Vertreter der Ausbildungsbetriebe im Interview wünschen sich teilweise eine direktere Kommunikation bei mangelhaften Leistungen oder Fehlverhalten ihrer Auszubildenden.
- Bei der schriftlichen Befragung mittels Fragebogen zeigen sich die Schülerinnen und Schüler in der dualen Ausbildung weniger zufrieden mit dem, was sie in der Schule lernen und wie sie in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützt werden, als die Schülerinnen und Schüler der berufs- und studienqualifizierenden Bildungsgänge.

■ Nachhaltige Wirkungen

Die von den Schülerinnen und Schülern erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen werden überwiegend positiv gesehen.

- Lehrkräfte und Ausbilder schätzen bei der schriftlichen Befragung mit Abstrichen positiv ein, dass die vermittelten Kenntnisse und Kompetenzen erfolgreich auf die Arbeitsprozesse bzw. das Studium und das spätere Berufsleben vorbereiten.
- Schülerinnen, Schüler und die Studierenden der studienqualifizierenden Bildungsgänge fühlen sich gut auf ihren weiteren Bildungsweg vorbereitet.
- Die Berufsschülerinnen und -schüler äußern sich in der schriftlichen Befragung nur mittelmäßig zufrieden mit der Vorbereitung auf ihre weitere Berufsausbildung.

Informationen und Daten zu den nachhaltigen Wirkungen werden nicht systematisch gesammelt.

- Die Schulleitung schätzt die Bedeutung Output-Zahlen hoch ein und strebt ihre Nutzung als Datengrundlage für die schulische Entwicklung an.
- Die Schule erhebt keine systematischen Daten über den Verbleib ihrer Absolventinnen und Absolventen.
- Im Rahmen der Techniker Ausbildung wird zurzeit ein Feedbacksystem für ehemalige Studierende der Max-Eyth-Schule entwickelt.

Wiesbaden, 18.10.2007

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Für das Inspektionsteam:

M. Gonnermann

M. Gonnermann M.A.

Kontakt:

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Walter-Hallstein-Str. 5-7

65197 Wiesbaden

Tel.: 0611 5827-121

Fax: 0611 5827-109

www.iq.hessen.de